

Lieder

Arnold, Gottfried

Table of Contents

Vorwort

Biographie

Lieder

Ach, wie so glücklich ist ein Herze,

Alsbald ich mich in meinem Sinn

Armer Mensch! was kann's dir helfen

Bleib' hier, o Gottes Sohn!

Das Weizenkorn gelanget nicht

Dass ich voll Sehnsucht bin

Dein Blut, Herr, ist mein Element

Dein Blut, Herr, ist mein Element (II)

Du höchstes Kleinod reiner Seelen

Du nie geschloss'nes Aug',

Entfernet euch, ihr matten Kräfte

Frag deinen Gott, hör', was Er zeuget

Füll uns mit deiner Liebe

Heiligster Jesus, Heiligungsquelle

Ich bin verwund't

Ich weiß nicht, wie mir ist

Ihr Schwestern, was nimmt so das Herze mir ein?

Ist dies nicht meines Hirten Wort

JESU! deine heilige Wunden

Jesu, mein Treuer

Komm, beuge dich, mein Herz und Sinn

Lob sei dem Lamm, das uns des Geistes Atem gibet

Nichts, gar nichts auf dieser Erden

Nun hast Du ja dein Wort, o Herr, erfüllet,

Nun muss ich Ihn lieben, nun muss ich allein

O Durchbrecher aller Bande

O Glanz der Herrlichkeit, du unsre Sonne

O Herr der Herrlichkeit

O Lebensquell

O Liebe sonder Grund

O mein Herz, zeuch dein Begehren

O wer Alles hätt' verloren
Salb' uns mit deiner Liebe
Schwing', o meine Seele, dich behende
So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen
Strenger Winter, fleuch von hinnen!
Süßer Tröster, liebster Gast
Tausendmal verlangte Liebe!
Verborgnes Licht, geheimes Leben
Vergiss mein nicht
Wer ist doch Die, die wie der Glanz am Morgen
Wer seinen Heiland hält
Wie herrlich ist des großen Namens Pracht
Wie wohl ist mir, dass ich nunmehr entbunden
Willst du mit dem vollen Licht
Wo flieh' ich hin? wo soll ich bleiben?
Wo ist wohl ein süßer Leben
Wo mein Schatz liegt, ist mein Herze
Zeuch meinen Geist, o Herr, von hinnen
Quellen:
Spendenaufruf
Jung St. Peter zu Straßburg

Vorwort

2022 – und ich mache weiter damit, neue Bücher zusammenzustellen in der Hoffnung, dass in ihnen etwas ist, was Euch in Eurem Glauben weiterbringt.

Dabei werden zum Teil alte Bücher überarbeitet, neue angeboten oder thematische erstellt, zum Beispiel für die christlichen Feiertage.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas



Biographie

Den 30. May 1714 starb zu Perleberg im Brandenburgischen: Gottfried Arnold. Er war geboren den 5. Sept. 1666 zu Annaberg in Sachsen, wo sein Vater Präzeptor war. Nachdem er schon im fünften Jahre seine Mutter Maria, geb. Lahlin, verloren hatte, musste er schon in seinen Knabenjahren an mancherlei Entbehrungen sich gewöhnen, und durch Lektionengeben seinen Unterhalt verdienen. Auf dem Gymnasium zu Gera und der Universität Wittenberg hielt ihn eine außerordentliche Lernbegierde von der Teilnahme an den Torheiten und Ausschweifungen seiner Altersgenossen zurück, dagegen blieb er nicht frei von den Versuchungen des Ehrgeizes, die jedoch an der schon frühe an seinem Herzen arbeitenden und ihn zu öfterem Gebet im Verborgenen antreibenden Gnade Gottes einen kräftigen Widerstand fanden. Nach vollendeten Studien übernahm er eine Hofmeisterstelle zu Dresden, wo er Gelegenheit fand, Speners Predigten und erbauliche Vorlesungen zu benützen. Als er es sich aber angelegen sein ließ, mit seiner religiösen Überzeugung unter allen Umständen auch sein Leben in Übereinstimmung zu bringen, und mit Wort und Wandel die Sünden seiner Umgebung strafte, so wurde er unversehens von seiner Hofmeisterstelle entlassen, fand jedoch bald zu Quedlinburg bei Stiftshauptmann v. Stammen eine andere, die er vier Jahre lang beibehielt, da er hier ungehindert Christo nachfolgen, und in allem Guten wachsen konnte. In dieser Zeit gab er die Schrift heraus: „Von der ersten christlichen Lauterkeit der ersten Christen nach ihrem Glauben und Leben.“ Überhaupt legte er sich in dieser Zeit nach dem Rat einiger Freunde vorzüglich auf das Studium der Kirchengeschichte, davon er die Früchte in mehreren viel gelesenen Schriften mittheilte, zugleich aber auch veranlasst wurde, das Lehramt der Geschichte auf der Universität Gießen (1697) anzutreten.

Auf seine „Abbildung der ersten Christen“ ließ er 1698 in zwei starken Foliobänden seine „Kirchen- und Ketzergeschichte“ folgen, ein nicht allein durch Reichtum gelehrter Materialien, sondern vornehmlich durch Eigentümlichkeit der Ansichten sich auszeichnendes Werk. Er hatte sich nämlich darin die Aufgabe gestellt, darauf hinzuweisen:

1. dass sehr häufig gerade die gottseligsten und erleuchtetsten Männer unschuldig verketzert worden seien;

2. dass die Vorsteher der Kirchen, statt väterliche Hirten und Lehrer der wahrhaftigen Christen zu sein, nicht selten sich als die ärgsten Verfolger derselben bewiesen haben, woraus viele Spaltungen und sogar Blutvergießen hervorgegangen;
3. dass die Kirchenversammlungen und Synoden meistens aus zanksüchtigen Leuten bestanden seien, die Gottes Geist nicht gehabt, und zeitlichen Gewinn mehr zu Herzen genommen haben als das Heil der Kirche;
4. dass die Kirche unter dem Kreuze alle Mal am schönsten geblüht habe, und dass das wahre Christentum nie bei dem großen Haufen und den Verfolgern, sondern stets bei der kleinen verfolgten Herde sich gefunden habe; und
5. dass die falsche Kirche jederzeit das Wesen der Religion in äußerliche Dinge, Zeremonien, Bilder u. dgl. gesetzt, und dagegen die lebendigen Christen, die nach dem Wesen getrachtet, gehasst habe.

Es war zwar nicht zu verwundern, dass er bei der Lösung dieser neuen, eigentümlichen Aufgabe hie und da auf Einseitigkeiten geriet, und ungerecht gegen die äußere Kirche wurde, auch hin und wieder auch Andere zu gleichen Ungerechtigkeiten verleitete; nichtsdestoweniger muss man gestehen, dass er noch viel mehrere von älteren Geschichtsforschern begangene Ungerechtigkeiten wieder gut machte, und entschiedener als irgend ein Anderer auf das hinwies, was das Schönste und Wichtigste in der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden ist. Dass er übrigens mit seinem Buch vielfältigen Anstoß erregen werde, fühlte er selbst, und legte daher gleich bei Herausgabe desselben sein Professorat nieder, indem er sich hierüber auf folgende Art erklärte: Es laufe gegen sein Gewissen, dieses Amt so zu verwalten, wie es die nun einmal hergebrachte Sitte erfordere. Er würde auch das Amt gar nicht angenommen haben, wenn er zum Voraus gewusst hätte, wie groß das Verderben der Universitäten sei, und genau gekannt hätte die mancherlei damit verbundenen, von christlichem Ernste ganz und gar ableitenden Eitelkeiten, namentlich seien ihm die häufigen Schmausereien ein Gräuel, und er könne es nicht vertragen, dass er durch allerlei zu nicht frommende Zusammenkünfte um die Zeit komme, die er gerne aufs Gebet verwenden möchte. Endlich finde er, dass er nicht aus reiner Liebe fürs Amt dasselbe gesucht,

sondern dass allerlei Nebenabsichten mit untergelaufen seien, insbesondere Ehrgeiz, Nahrungssorgen und Kreuzesflucht. Nach dieser Erklärung begab er sich wieder nach Quedlinburg, um in zurückgezogener Stille dort zu leben, allein die Geistlichkeit erregte einen gewaltigen Federkrieg gegen ihn, den endlich eine Königl. Preussische Untersuchung niederschlug.

Nicht lange darnach – den 5. Sept. 1700 – verheiratete er sich mit einer gottesfürchtigen Jungfrau, Anna Maria Spiegel, die ihm zwei Kinder gebar, die jedoch bald starben; er ließ sich durch die verwitwete Herzogin von Sachsen-Eisenach zum öfteren Predigen in Allstädt bewegen, wo er auch die Erklärung der Sonn- und Fest-Evangelien verfasste, endlich übernahm er sogar 1705 die Superintendentur Werden, und 1707 die zu Perleburg. Sowohl in seiner Verheiratung als in der Annahme dieser Ämter wollten Manche einen Widerspruch mit seinen früheren Schriften, sogar einen Abfall vom ächten Christenthum finden; allein er erklärte durch Wort und that, dass hierdurch seine treue Anhänglichkeit an Christum nicht gestört, und der Grund seiner Geburt aus Gott nicht erschüttert worden sei. Sei er auch früher anderer Meinung gewesen, so gehöre solche Veränderung nicht zu dem Wesentlichen des Christentums, und rühre nicht von einem Abfall von Christo, sondern vielmehr von der ununterbrochenen Fortsetzung der immer weiter führenden Gnadenleitung Christi her.

In seinem göttlichen „Liebesfunken“ und „dem Geheimnis der göttlichen Sophie“ bewährte er auf eine nicht minder verdienstliche Weise seine christliche Dichtergabe als in andern seine gesegnete Geschichtsforschung. Namentlich verdankt man ihm die schönen Lieder: „Herzog unserer Seligkeiten etc.“ „Heiligster Jesu, Heiligungsquelle etc.“ „O Durchbrecher aller Bande etc.“ „So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen etc.“

Im Jahre 1713 wurde er von einer skorbutischen Krankheit befallen, die das Karlsbad nicht ganz zu heilen vermochte; als am Pfingstfest 1714 Soldaten in seine Kirche stürzten, und gewaltsam einige junge Leute zu Rekruten wegnahmen, erschrak er so sehr, dass er aufs Neue erkrankte, und die Nähe seines Todes fühlte. Die neun Tage seines Krankenlagers waren reich an tiefen, geistlichen Erfahrungen; nach einigen, schweren Kämpfen drang er aber zu so großer Freudigkeit durch, dass er einmal rief: „Frisch auf, frisch auf, die Wage her, und fort“; dann wurde er wieder still, und entschlief sanft unter den Gesängen seiner Freunde.

Quelle: Reli. Historie der Wiedergeborenen, 4. Thl.

Der Christen-Bote. Herausgegeben von M. Johann Christian Friedrich Burk, Pfarrer in Thailsingen und Nebringen bei Herrenberg. Jahrgang 1833 Stuttgart, bei Johann Friedrich Steinkopf

Lieder

Ach, wie so glücklich ist ein Herze, Volle Genüge in Christo.

Ach, wie so glücklich ist ein Herze,
Das seinen rechten Schatz erkennt,
Von keiner fremden Liebe brennt,
Entzogen von der Unruh Schmerze!
Seitdem ich so entzündet bin,
Hat Gott mein ganzes Herz dahin.

Ich schlaf', und muss im Herzen wachen;
Im Gehen find' ich lauter Ruh';
Ich weiß, was Jesus in mir tu',
Wenn ich für mich darf gar Nichts machen;
Ich denke stets an Ihn allein,
Er muss mein Wort und Schweigen sein.

Bei ihm scheint mir die Sonne helle,
Die Luft weht mir vom Paradies;
Die Frucht vom Lebensbaum, so süß,
Erschließt in mir die Lebensquelle;
Wohin ich sehe, find' ich Den,
Der mich lässt lauter Liebe seh'n.

Er lehret mich in Liebe handeln;
Kein Feind verklagt mich mehr in mir;
Ich bleibe freudig für und für,
Kann ruhig meine Straße wandeln,
Weil Er zu Gnaden mich gebracht
Und über mir als Hirte wacht.

Wie wohl wird mir's nun immer geben!
Ich lebe nicht, Er lebt in mir;
Sein Bild ist's, das Er stets allhier
In meinem Geist muss leuchten sehen;

Ich bin hinfort nicht selber Ich –
O Liebe, Du erfüllst mich!

Als bald ich mich in meinem Sinn

Weltentsagung.

Als bald ich mich in meinem Sinn
Dem Heiland ganz gelassen,
Und mich in aller Stille hin
Gesetzt, sein Herz zu fassen
In rechter Abgeschlossenheit,
Von Ehrgeiz, Fleisch, Vernunft befreit:
Da wollt mich alles schlagen,
Und aus der Welt verjagen.

Des alten Adams alt Geschlecht,
Von Missgunst angetrieben,
Verfolgte mich durch scheinbar Recht:
„Du bist ja,“ hieß es, „blieben
Bei unserm Teil so lange Zeit;
Wer macht dich nun so ungescheidt,
Als Sünder uns zu meiden?
Hier hast du Ehr‘ und Freuden!“

Mir aber lag tief eingepägt
Das Siegel jener Liebe,
So Jesu Leben in sich hegt
Mit brennendstarkem Triebe;
Daher mir weder Furcht noch Lust
Den festen Sinn verwandeln musst‘;
Er stund vom Schild bewehret,
Vom Geist zum Schwert gelehret.

Und ob’s gleich kostet manchen Schlag,
Viel Striemen und viel Wunden,
Weil mir die Last der Feinde lag
Wie auf den Hals gebunden:
Doch schmerzten mich die Wunden nicht,

Ich trug sie um des Liebsten Licht,
Der Selbst Sein teures Leben
Um mich dahingegeben.

Auch hoff' ich, soll noch wohl der Tag,
Der große Tag erscheinen,
Dass ich so Manchen sehen mag,
Herr, stehen bei den Deinen,
Nachdem sie wohl gebeuget sein,
Und was sie mir gemacht für Pein,
Demütiglich bekennen,
Mich aber selig nennen.

Doch ist dies nicht der größte Streit,
Der hier wird beigelegt;
Der ärgste Feind, den man zur Zeit
Im Busen selber heget,
Ist der Begierde Macht und List,
Die kaum zu überwinden ist,
Nach langem, blutigem Kämpfen
Die Kräfte ganz zu dämpfen.

Der unbezwung'ne Siegeschild,
Vor dem die Feinde beben,
Das Wort, das uns're Herzen stillt,
Ist Christi Glaubensleben;
Das straft und dringt so lang durch hin,
Bis dass der Feind, vom Geistessinn
Getrieben und geschieden,
Den Sieger lässt zufrieden.

Armer Mensch! was kann's dir helfen

Scheinchristentum.

Armer Mensch! was kann's dir helfen,
Dass du Gott mit Worten liebest?
Ach, durchsuche doch dein leben:
Ob du dich im Lieben übest?

Hat dein Herze nichts davon,
Was die Zunge Gutes spricht:
Glaube, vor dem hellen Auge
Deines Schöpfers taugt es nicht!
Ist die Richtschnur deiner Lieb'
Dir bekannt, doch ohne Frucht,
So hat Satan deinen Tod
Zu verdoppeln nur gesucht.

Bleib' hier, o Gottes Sohn!

Um ewige Inwohnung der Liebe Christi.

Bleib' hier, o Gottes Sohn!
Bleib' in mir immerhin!
Besiege Mut und Sinn!
Entzünde unsre Herzen,
Die in der Liebe schon
An Dich gebunden sind
Mit süßen Liebesschmerzen!
So soll die Liebe nun
Mit ihren Kräften weiden,
Die, so sie hat besiegt!
Was Gott zusammenfügt,
Soll ewig Niemand scheiden
In Gott ist's süß zu ruh'n!
Ja, nichts ist süßer auf der Erden,
Als lieben, und geliebet werden!

Lass deine Kräfte seh'n,
Liebe, die kein Mann,
Wie Du, verrichten kann!
Was gleicht deinen Flammen?
Wie oft ist es gescheh'n,
Dass Du den Bräutigam
Und mich gebracht zusammen!
O soll nicht Tag und Nacht
In Liebe sein verbracht?

Drum hör' mein sehnlich Ach!
Und stärk die schwachen Flammen!
Ach, zeuch mich Dir stets nach!
Es ist nichts besser auf der Erden,
Als lieben und geliebet werden!

Und weil Du, Gottes Kind,
Die Flammen angezünd't,
Die mir im Herzen sind:
So wollst Du sie auch hegen
Mit deines Atems Wind!
Dann werd' ich immer mehr
Mich an dein Herze legen.
Du hast ja bis daher
In mir so gewohnet;
Drum lass mich fernerweit
Genießen diese Freud',
Womit die Liebe lohnet,
Und ewig bricht herfür!
Es ist nichts reicher auf der Erden,
Als lieben, und geliebet werden.

Dies ist das Beste noch,
Dass Du bei jeder Pein
Mir Arzt und Arznei willst sein.
So lange ich gezogen
An Deinem Liebesjoch,
Bist Du mir blieben treu,
Und hast mich überwogen.
Drum wünsch' ich nimmermehr
Aus diesem Stand' zu kommen!
O dass mir Deine Treu'
Werd' alle Tage neu,
Und ewig nicht von mir genommen!
Ja, König, sanft und hehr:
Es ist nichts stärker auf der Erden,
Als lieben, und geliebt zu werden!

Das Weizenkorn gelangt nicht

Leben durch's Ersterben.

Das Weizenkorn gelangt nicht
Zur Kraft und zu dem Frühlingslicht,
Bis man's der Erde gibt nach Pflicht;
Dann siehet man's mit Macht durchdringen
Und die gewünschten Früchte bringen,
Wenn's durch die harten Schollen bricht.
Sein Kampf ist nur der Weg zum Leben,
Die Feindschaft selbst muss Liebe geben..

Wer in den Weinstock sich ergibt,
Wird von der Erde wohl gesiebt,
Und von dem Himmel doch geliebt.
Wenn's durch die rauhe Nacht gegangen,
So kann's mit Lust am Tage prangen,
Und wird hinfort nicht mehr betrübt.
Je tiefer er die Wurzel setzt,
Je höher es der Landmann schätzt.

Willst du ein Zweig am Weinstock sein,
So mach' dich Ihm durch's Kreuz gemein,
Auf dass du dadurch werdest rein.
Willst du im Sommer lieblich spielen,
So musst du auch den Sohn mitfühlen,
Sonst gibt es keinen edeln Wein.
Was recht in Kält und Hitze reifet,
Das ist es, was Gott recht ergreift.

Nur eine Stunde ist die Zeit,
Die sich der Mensch allhier erfreut,
Dann kommt die lange Ewigkeit.
Nur eine Stunde währt das Leiden,
Drum muss sich Geist vom Fleische scheiden,
Dann ist er von der Pein befreit.

Will man mit in den Himmel sitzen,
Muss man erst mit am Ölberg schwitzen.

Brächt' leider nicht das höchste Gut,
Was brauchten wir dann Christi Blut
Und seiner Tränenheiße Flut?
Er ist's, der uns vorangegangen,
Das rechte Erbteil zu erlangen.
So wir nun seine Liebesglut
Und seine Pracht mit wollen erben,
So müssen wir auch mit Ihm sterben.

Dass ich voll Sehnsucht bin

Um Leitung durch die Liebe Christi.

Dass ich voll Sehnsucht bin,
Das wirkst Du in meinem Sinn,
Herr, Himmels und der Erden!
Durch dich hab' ich gelocket müssen werden.
O Liebe hilf und steh' mir bei,
Hör', wie ich schrei'!
Du wirfest es in meinem Sinn,
Dass ich voll Sehnsucht bin!

Wie manchen Tag und Nacht
Hab' ich voll Sehnsens zugebracht
Mit Flehen und mit Tränen,
Du, dessen Lieb ich immer muss ersehnen!
Es kann kein größ'rer Kummer sein,
Als Sehnsuchtspein,
Die mich zum Knie'n und Weinen bracht
So manchen Tag und Nacht!

Nimm, Jesu, nimm mich an,
Und zeige mir die Lebensbahn,
Die mich zu Dir kann wenden!
Wirst du in Gnaden deinen Geist mir senden,
So sollst Du meine Liebe sein,

Und zwar allein!
O zeige mir die Liebesbahn,
Und nimm mich gnädig an!

Herr ich bekenne Dir,
Dass ich in Hoffnung Dich schon hier
Vor allem andern liebe!
Ich weiß, wenn ich dies eine übe,
Dass mir's ein neuer Lebensschein
Wird täglich sein.
Drum bitt' ich: mehr und stille mir
Die liebende Begier!

Dein Blut, Herr, ist mein Element **Ums ewige Leben durch's Sterben.**

Dein Blut, Herr, ist mein Element,
Das such' ich zu erreichen;
Ich fühl ein finstres Regiment,
Noch durch die Seele schleichen,
Mit seinem falschen Glanz und Schein
In dieser Luft, in diesem Sein;
Doch Jesus ist mir Alles.

Ein falsches Regiment hält mich
In diesem Fleisch gebunden;
Die Seele ruft dürftiglich,
Die Du hast überwunden;
Ein ander Leben muss hier sein,
Sonst lieg' ich ewig unter Pein!
Mein Jesus ist mir Alles.

Ich kann nicht rufen Tag noch Nacht,
Noch rechten Frieden finden,
Bis ich bin da hinein gebracht,
Wo Alles muss verschwinden,
Wo das erneute Leben quillt,

Und des Gesetzes Treiben stillt.
Mein Jesus ist mir Alles.

Mach mich begier- und willenlos!
Das bitt' ich Dich von Herzen;
Wenn ich nicht ruh' in deinem Schoß,
So bin ich voller Schmerzen,
Voll Streit und Widerwärtigkeit,
Davon mich Nichts, denn Du befreit.
Mein Jesus ist mir Alles.

Ich frage Nichts nach Menschenpreis,
Der tut hier Nichts zur Sache;
Es muss sein eine andre Speis
Die satt und himmlisch mache:
Es muss sein dein durchdringend Blut,
Dadurch ich komm' ins höchste Gut!
Mein Jesus ist mir Alles.

Es ist des Geistes Lichtnatur,
Die muss uns ganz erneuen,
Dass keine andre Kreatur
Sich mög' uns erfreuen.
Bei den Geschöpfen such' ich Nichts,
Ich will zum Urquell alles Lichts!
Mein Jesus ist mir alles.

O komm', du großer Ozean,
Lass mich in Dir versinken,
Dass ich auf sel'ger Todesbahn,
Mög' ew'ges Leben trinken;
Dass Nichts von mir mehr leb' in mir,
Nein, Alles Du, und ich in Dir!
Mein Jesus ist mir Alles.

Dann hört Figur und Schatten auf,
Gedanken, Lust und Willen,
Zusamt dem ganzen Himmelslauf;

Du musst allein erfüllen
Gedanken, Willen, Lust und Schein,
Und Alles mir in Allem sein.
Mein Jesus ist mein Alles.

Nun, höchste Freiheit, mach mich frei
Von Allem, was mich bindet!
Es ist doch Alles Sklaverei,
Worin man Dich nicht findet.
Ich möchte sein zum Nichts gebracht,
Und Etwas sein durch deine Macht!
Mein Jesus ist mir Alles.

Dein Blut, Herr, ist mein Element (II)

Reichtum in dem Gekreuzigten.

Dein Blut, Herr, ist mein Element,
Drin ich allein kann leben,
Dass meine Seele sonst nichts kennt,
Das ihr kann Labsal geben;
So leb' ich in des Vaters Schoß,
Und steh' von allen Dingen bloß,
Und bin in Gott versenket.

So tu' an mir, o Hirtentreu,
Dein Amt in allen Dingen,
Und mache mich von Fremdem frei,
Dir Früchte darzubringen,
Die reif und süß und heilsam find;
Dann bleib' ich ein gehorsam Kind
Und leb' in deinem Namen.

Komm selbst, o voller Lebensquell,
Dring' ein in Leib und Seele,
Dass nichts aus Adams Fal mich fäll,
Und durch die Sünde quäle!
Du musst in Allem Alles sein,

Soll anders deine Schöpfung rein
Und herrlich wieder werden.

Du bist mein Wiederbringer nur,
Ohn' Dich ist lauter Hölle;
Gib, dass sich mir die rechte Spur
Zu Dir ganz offen stelle,
Zu dringen tief in Dich hinein,
Und unverrückt in Dir zu sein,
Mein Leben und mein Alles!

Da, da ist Ruh' und Sicherheit,
Da mangelt kein Vergnügen!
Da hältst Du mir den Ort bereit,
Wo ich soll sanfte liegen;
Da ruh' ich, Herr, an deiner Brust
In einer kummerfreien Lust,
Vor der die Welt entweicht.

Bist Du mein Teil nicht immerdar,
Der Ursprung reiner Freude,
Ein lautrer Strom, kristallenklar,
Daran ich fröhlich weide?
Ja, liebstes Heil, allein nach Dir
Sei' all mein Sehnen für und für,
Bis ich auf ewig ruhe!

Du höchstes Kleinod reiner Seelen

Um völlige Wiedergeburt.

Du höchstes Kleinod reiner Seelen,
Erlöser voller Licht und Lieb'!
Der Du Dich denen willst vermählen,
Die folgen deinem Geistestrieb:
Wie gerne möcht' ich auch im Reihen
Der reinsten Auserwählten steh'n,
Und, statt mich anderer lieb' zu weihen,
Dir einzig, o mein Heil, nachgeh'n!

Du forderst von uns reine Herzen;
Wer aber schafft ein solches mir,
Dass es, gleich lichten Himmelskerzen,
Stets brennt in Liebestreu' zu Dir?
Ich weiß: hier kann kein Sünder taugen,
Wenn Du nicht deine Weisheit schenkst,
Und uns mit deines Geistes Augen
Zu reiner Freud' und liebe lenkst.

Das ist das Heil für Adams Schaden;
Lieb' ist die beste Arznei!
Gib Du mir Gottes Lieb' aus Gnaden,
So weiß ich, dass ich sicher sei
Vor aller falschen Liebe Kräften,
Die nur auf Sünd' und Schande geh'n,
Und vor des Feindes Mordgeschäften,
Die Tod ins neue Leben sä'n.

Geuß diesen Balsam in mein Leben!
Durchdring' mit deiner Feuerkraft.
Mein Inn'eres, Liebe mir zu geben,
Die alles tote Werk wegschafft,
Die in mir tötet arge Lüste,
Und in ein göttlich Licht ausbricht!
O wer die reine Liebe wüsste,
Der hungerte nach And'rem nicht!

Greifst Du die angeborne Seuche,
Nicht in der tiefsten Wurzel an,
So bleibt's, dass sie im Finstern schleiche,
Und hinter's Licht sich stecken kann.
Das zärtste, geistigste Bewegen
Wird unvermerkt ins Fleisch geführt
Wenn nicht des Geistes starkes Regen
Uns zum Gebet und Wachen rührt.

Was kann uns der Gefahr entnehmen,
Als deines Geistes reine Lieb'?

Will sich das Herz hiezu bequemen,
Dann fühlt es einen höhern Trieb;
Der führet den gefangenen Willen
In unbekannte Freuden ein,
Und kann das Herz so reichlich stillen,
Dass Weltlust ihm muss Ekel sein.

Lässt Du, mein Gott, kein Bild mehr stehen
Im Herzen neben deinem Bild,
So muss der eitle Sinn vergehen,
Weil Gott den ganzen Menschen füllt!
Da wird tief nach dem Schatz gegraben,
Die Perle sorglich beigelegt.
Kein Sünder kann solch Kleinod haben,
Das Fromme nur zur Lust bewegt.

Wird Jesus selbst zum Grund gesetzt,
Ist er der Eckstein von dem Bau:
Wer ist's, der diesen Grund verletzt,
Dass man das Herz nicht wachsend schau?
Wenn Lust und Furcht den Geist bestreiten,
Wird Er der Preis vom treuen Kampf,
Weil dieses Licht die Eitelkeiten
Vertreibt, so schnell als einen Dampf.

So triumphiert das Gottesleben
Noch in dem Leib der Sterblichkeit;
Kein Kleinod wird ja Dem gegeben,
Der nicht obsieget in dem Streit.
Wo bliebe sonst die Kunst im Siegen?
Wie hielte man im Beten an,
Wenn nicht auch in den schwersten Kriegen
Der Liebeseifer siegen kann?

Die kleine Müh', das kurze Streiten
Bringt unaussprechlich süße Ruh!
Die tiefsten Gotteslieblichkeiten
Von oben fließen Denen zu,

Die alles Dinges sich enthalten
Und nichts Verdächt'ges rühren an;
Wer Jesum nur lässt in sich walten,
Der siehet, was die Liebe kann.

Die Liebe krönt die Auserwählten,
Und führt sie vor des Vaters Thron;
Nur die vom heil'gen Geist Beseelten
Besteh'n vor'm Vater durch den Sohn.
O wen nur Jesu Liebe treibet,
Der bat auf ewig g'nug an ihr,
Und wer als Reb' am Weinstock bleibt,
Trägt Lebensfrüchte dort und hier!

**Du nie geschloss'nes Aug',
Um Einheit mit dem ewigen Lichte.**

Du nie geschloss'nes Aug',
Du Morgenstern der Herzen,
Des Licht ich immer brauch'
Statt andrer heller Kerzen:
Stell' offen Dich ob mich,
Und bleib' mein warnend Licht,
Dem ich stets innerlich
Nachfolg' in Liebespflicht!

O schönste Harmonie,
Wenn meiner Liebe Sehen
Auf Andres zielest nie,
Wenn beide Augen gehen
Nur auf das Eine zu!
Wer wollte denn nicht hie
Genießen ew'ge Ruh'?
O süße Harmonie!

Wenn ich so stehen bleib',
Und schau' nach deinen Winken,
So wird mein neuer Leib

Ganz Licht und feurig blinken;
Die Einfalt gibt mir Licht,
Die Weisheit Rat und Stärk';
Mein Kleid wird zugericht't
Als ein kristallen Werk.

Vereinter Augen Schein
Dringt schärfer in die Gründe
Der tiefsten Gottheit ein,
Und wirft den Strahl geschwinde
Auf alles weit und fern;
Wie sicher lässt sich's gehn,
Wenn dieser Morgenstern
Den vollen Tag lässt seh'n!

Verdopple so mein Aug',
Auge sonder Schatten,
Dass es zu sehen taug',
Was wir verloren hatten!
Des Lichtes Herrlichkeit,
Darin Du, Sonne, wohnst,
Sei unser Hochzeitkleid,
Womit Du uns belohnst!

Ach aber, dass ich nicht
So voller Liebe brenne,
Und gegen dein Gesicht
Nicht solche Flammen kenne,
Die mich bewegten, Dich
Zu bitten, dass doch nicht
Dein brennend Aug' auf mich
So funkelnd sei gericht't!

Ich fühle fein so groß
Und unauslöschlich Feuer
Der Innigkeit, dass bloß
Du über alles teuer
Und köstlich wärest mir.

Weg, schöne Eigenheit!
O dass ich, liebe, Dir
Anhing' in Ewigkeit!

Entfernet euch, ihr matten Kräfte

Abschied von der Welt.

Entfernet euch, ihr matten Kräfte,
Von Allem, was noch irdisch heißt;
Wirf hin, die zeitlichen Geschäfte,
Mein g'nug geplagter, müder Geist!
Nun gute Nacht!
Es ist vollbracht;
Ich fang ein ander Wesen an,
Das sich mit Nichts vermengen kann.

Ihr Berg' und Täler, helft mir singen,
Besingen meines Jesu Preis,
Der unter so geringen Dingen
Mich noch so treu zu schätzen weiß!
Habt gute Nacht!
Ich hab's bedacht:
Es ist nun endlich hohe Zeit,
Zu fliehen die Vergänglichkeit.

Ihr seid ja wohl, ihr grünen Auen,
Im Sommer lieblich anzuseh'n;
Doch wird man auch an euch bald schauen,
Wie alle Schönheit muss vergeh'n.
Drum gute Nacht!
Doch nimm in Acht,
Mein Herz: du liebest von Natur,
Ach, allzuviel die Kreatur.

Hast du bisher noch was geliebet,
Das Kräfte dir und Zeit verzehrt,
So sei denn auch nicht mehr betrübet,
Wenn sein Genuss dir wird verwehrt.

Gib gute Nacht!
Dein Heiland wacht,
Und will dass Sein Erkaufter bleib‘
Ihm treu, und keusch an Seel‘ und Leib.

Hinweg, du schnöde Eigenliebe!
Lass künftig meine Seele leer!
Ich folge Christi Liebestriebe;
Nur ihm gebühret Ruhm und Ehr.
Nun, gute Nacht,
Du Stolz und Pracht!
Euch stoß‘ ich aus dem Herzen aus,
Sonst wird es nimmer Jesu Haus.

Herr, mach‘ mich los von allen Banden,
Reiß auch das feinste Netz entzwei;
Mach‘ aller Feinde Rath zu Schanden,
Dass ich dein treuer Jünger sei!
Hab‘ gute Nacht,
Du List und Macht,
Die mich so oft betrogen hat!
Ich flieh‘ in Christi freie Stadt!

Wie süß ist doch ein freier Wandel,
In reiner Abgeschiedenheit,
Wenn nun des Weltgeists irrer Handel
Uns keine Plage mehr bereit‘t!
Ja, gute Nacht,
Du finstre Macht!
Mein Jesus nimmt nun Herz und Sinn
Auf ewig sich zu eigen hin!

Verbirg mich, gib mir deinen Frieden,
Und halte mich in deinem Schoß,
Dass ich von Allem abgeschieden,
In Dir, Herr, lebe kummerlos!
Welt, gute Nacht!
Die Liebe macht,

Dass ich mich selbst vergessen kann,
Und sehne mich nur himmelan.

Frag deinen Gott, hör‘, was Er zeuget

Untrüglichkeit des Wortes Gottes.

Frag deinen Gott, hör‘, was Er zeuget,
In seinem Wort, weil hier sein Geist
Nie seinen Willen dir verschweiget,
Wenn du ihn nicht von selber weißt.
Dämpf nicht des Geistes Unterricht,
Frag‘ deinen Gott, da hol Bericht!

Frag‘ deinen Gott, lass Ihn dich führen,
So wird die Morgenroth‘ aufgeh’n;
Du wirst ihr Leuchten reichlich spüren,
Und bald im Tageslichte steh’n.
Drum frage deinen Willen nicht;
Frag‘ deinen Gott, da hol Bericht!

Des höchsten Ausspruch kann nicht trügen,
Nichts Dunkles ist im Sonnenlicht!
Die Kreaturen können lügen,
Und lügt dein Herz oft selber nicht?
Was suchst du in und außer dir?
Frag‘ deinen Gott, sein Wort ist hier!

Wohl! wenn dein Wille mit dem Worte
Des Einzigweisen stimmt ein:
So kann in keinem Stand noch Orte
Sein Wille dir zuwider seyn!
Der Vater ist des Kindes Hort,
Das mit Ihm Eins wird durch sein Wort.

Füll uns mit deiner Liebe

Bundesgesang

Füll uns mit deiner Liebe,
Du Freund der Heiligkeit,
Dass unser Geist sich übe
Mit Freuden allezeit,
Dir liebend anzuhängen,
Getrieben und gefangen
Durch deinen sanften Zug!

Vertraue Dich den Seelen,
Die Dich mit Herz und Mut
In wahren Sinn erwählen
Zu ihrem höchsten Gut.
lass sie schon hier auf Erden
Ein Herz und Seele werden
Mit Dir durch deinen Geist!

Du suchst ja solche Herzen,
Die, durch dein Licht erhellt,
Durch deine Todesschmerzen
Gestorben sind der Welt;
Die Alles willig lassen,
Was deine Augen hassen,
Was deine Liebe stört.

Lass uns nicht mehr voll Schmerzen,
Wie bisher oft gescheh'n',
Entfernt von deinem Herzen
Im äußern Vorhof steh'n!
Komm, führ' uns durch die Triebe
Der allerreinsten Liebe
In's inn're Heiligtum!

Halt deine Christgemeinde
Im Glauben auferbaut,
Die trotz dem Grimm der Feinde
Auf deine Güte traut!
Umschließ sie voll Erbarmen

Mit seinen Segensarmen,
Versorg' und schirme sie!

Stell Dir durch deinen Segen
Viel Gotteskinder dar,
Damit wir sehen mögen
Das Wachstum Deiner Schar;
lass sie den Schmuck erlangen,
Darin sie ewig prangen
Und Dich verklären kann!

Heiligster Jesus, Heiligungsquelle

Heiligster Jesus, Heiligungsquelle,
Mehr als Kristall rein, klar und helle,
Du laut'rer Strom der Heiligkeit!
Aller Glanz der Cherubinen,
Die Heiligkeit der Seraphinen
Ist gegen Dich nur Dunkelheit.
Ein Vorbild bist Du mir,
Ach, bilde mich nach Dir,
Du mein Alles!
Jesus, hilf Du!
Hilf mir dazu,
Dass ich auch heilig sei, wie Du.

2. O stiller Jesus! wie Dein Wille
Dem Willen Deines Vaters stille
Und bis zum Tod gehorsam war,
Also mach' auch gleichermaßen
Mein Herz und Willen Dir gelassen,
Ach, stille meinen Willen gar!
Mach mich Dir gleich gesinnt,
Wie ein gehorsam Kind,
Stille, stille.
Jesus, hilf Du!
Hilf mir dazu,
Dass ich fein stille sei, wie Du.

3. Wachsender Jesus! ohne Schlummer,
In großer Arbeit, Mühe und Kummer
Bist Du gewesen Tag und Nacht;
Du musstest täglich viel ausstehen,
Des Nachts lagst Du vor Gott mit Flehen,
Und hast gebetet und gewacht.
Gib mir auch Wachsamkeit,
Dass ich zu Dir allzeit
Mache und bete.
Jesus, hilf Du!
Hilf mir dazu,
Das ich stets wachsam sei, wie Du.

4. Gütigster Jesus! ach wie gnädig,
Wie liebevoll, freundlich und guttätig
Bist Du doch gegen Freund und Feind!
Dein Sonnenglanz, der scheint Allen,
Dein Regen muss auf Alle fallen,
Ob sie Dir gleich undankbar sind.
Mein Gott, ach lehre mich,
Damit hierinnen ich
Dir nacharte!
Jesus hilf Du!
Hilf mir dazu,
Dass ich auch gütig sei, wie Du.

5. Du sanfter Jesus, warst unschuldig,
Und littest alle Schmach geduldig,
Vergabst und liesst nicht Rachgier aus;
Niemand kann Deine Sanftmut messen,
Bei der kein Eifer Dich gefressen,
Als der um Deines Vaters Haus.
Mein Heiland, ach, verleih
Mir Sanftmut und dabei
Guten Eifer.
Jesus, hilf Du!

Hilf mir dazu,
Dass ich sanftmütig sei, wie Du.

6. Würdigster Jesus, Ehrenkönig!
Du suchtest Deine Ehre wenig,
Und wurdest niedrig und gering;
Du wandelst ganz vertieft auf Erden
In Demuth und in Knechtsgebärden,
Erhubst Dich selbst in keinem Ding.
Herr, solche Demuth lehr‘
Mich auch, je mehr und mehr
Stetig üben!
Jesus hilf Du!
Hilf mir dazu,
Dass ich demütig sei, wie Du.

7. O keuscher Jesus, all‘ Dein Wesen
War züchtig, keusch und auserlesen,
Voll ungefärbter Sittsamkeit;
Gedanken, Reden, Glieder, Sinnen,
Gebärden, Kleidung und Beginnen
War voller lautrer Züchtigkeit.
O, mein Immanuel!
Mach‘ mir Geist, Leib und Seel
Keusch und züchtig
Jesus, hilf Du!
Hilf mir dazu,
So keusch und rein zu sein, wie Du.

8. Mäßiger Jesus, deine Weise
Im Trinken und Genuss der Speise
Lehrt uns die rechte Mäßigkeit.
Den Durst und Hunger Dir zu stillen,
War, statt der Kost, des Vaters Willen
Und Werk vollenden, Dir bereit‘.
Herr, hilf mir, meinen Leib
Stets zähmen, dass ich bleib‘

Dir stets nüchtern.
Jesus, hilf Du!
Hilf mir dazu,
Dass ich stets nüchtern sei, wie Du.

9. Nun, liebster Jesus, liebstes Leben!
Mach' mich in Allem Dir ergeben,
Und deinem heil'gen Vorbild gleich.
Dein Geist und Kraft mich ganz durchdringe,
Dass ich viel Glaubensfrüchte bringe,
Und tüchtig werd' zu deinem Reich.
Ach, zeuch mich ganz zu Dir,
Behalt mich für und für,
Treuer Heiland!
Jesus, hilf Du,
Lass mich, wie Du,
Und wo Du bist, einst finden Ruh'.

Ich bin verwund't

Wunden der Liebe.

Ich bin verwund't
In meinem armen Herzen
Von mehr als tausend Schmerzen;
Im tiefsten Seelengrund
Ist Liebe, die mich quälet;
Das sei Dir nicht verhehlet,
Du ewigschöner Mund,
Der mich verwund't!

Was heilt mich nun?
Wo ist mein Arzt zu finden,
Der mich kann recht verbinden,
Dass ich kann wieder ruh'n?
Wer kann mich nun erfreuen
Mit echten Arzneien?

Ach, Niemand kann es tun!
Was heilt mich nun?

Nichts in der Welt
Kann meine Schmerzen heilen,
Noch meiner Seel' mitteilen,
Was ihr ganz wohlgefällt.
Es kann ihr Niemand geben
Der Liebe Kraft und Leben,
Weil sie nichts in der Welt
Für würdig hält.

Luft, Geld und Ehr'
Kann mich nicht mehr vergnügen,
Noch mit dem Schein betrügen;
Ich hasse lose Lehr';
Es ekelt mir vor allen,
Als wie vor Gift und Gallen;
Ich liebe nimmermehr
Lust, Geld und Ehr'.

Das scharfe Schwert,
Das mich so tief durchstoßen
Und mir das Herz zerbrochen,
Das ist mir liebenswert;
Das macht mich ganz alleine
Gesund, vergnügt und reine;
Denn das hast Du begehrt,
Du scharfes Schwert!

Holdselig Kind,
Wie selig ist die Stunde,
Wo Du im tiefsten Grunde
Dich offenbarst geschwind!
Nun lass auch alles weichen
Und mich sonst nicht erreichen,
Als deinen süßen Mund,
Der mich verwund't!

Du, meine Lust,
Und Bringer meiner Schmerzen,
Der Du die Liebeskerzen
Entflammt in meiner Brust:
Hast Du mich nun gefangen,
So still auch mein Verlangen,
Und mache mich gesund!
Ich bin verwund't.

Dein Liebespfeil,
Der mich hat wundgeschossen,
Dass ich mein Blut vergossen,
Mach' auch mich wieder heil!
Du, den ich einst gemieden
Samt seinem Gottesfrieden,
Sei nun mein ewig Teil!
Mach' Du mich heil!

O süßer Schmerz!
Ich will zu allen Stunden
Gern solche Liebeswunden
Empfangen in mein Herz.
Auf solche Liebesleiden
Erfolgen hohe Freuden;
Drum blick ich himmelwärts
Mit meinem Schmerz!

Ich weiß nicht, wie mir ist Krankheit aus Liebe.

Ich weiß nicht, wie mir ist,
Vor großem, bitt'rem Schmerzen,
Der mir am Leben frisst,
Und geht so tief zu Herzen.
Wer bringet mir den besten Rat?
Wer ist's, der für mich Rettung hat,
Weil meine Lieb' am Sterben ist?

Als ich mein ewig Heil
Nach ernster Buße funden
In Jesu, der mein Teil
Kraft seiner Todeswunden,
Und meine Heilung ward vom Tod:
Da sprach ich : „nun hat's keine Not,
Weil Gottes Sohn mir gnädig ist!“

Fürwahr, es hat der Trieb
Des Vaters mich gezogen
Zum Sohn, und dessen Lieb'
Im Geist mich überwogen.
Sein göttlich Licht facht' an in mir
Der Lieb' unendliche Begier
Im Herzen, das verwundet ist.

Ich kann ohn' Ihn nicht ruh'n,
Viel weniger selig leben;
Drum hab' ich eignem Tun
Und Frommsein mich ergeben:
Da lief ich aus mir hin und her,
Und forschst um Ihn bei Menschen sehr,
Ob Er bei Kreaturen ist?

Vom Laufen ward ich matt,
Ich sank in Ohnmacht nieder,
So dass mein Mund sich hat
Eröffnet an die Brüder:
„Ach wisst ihr meinen Liebsten wo,
So sagt Ihm, dass ich sterbe so,
Weil Er von mir entfernet ist!“

Bald war die Antwort da,
Im tiefsten Seelenrunde:
Das Wort ist dir so nah
Im Herzen und im Munde!
Was ist's, das deine Liebe facht,

Und Liebesschmerzen dir gemacht? –
Ist's nicht das Wort, das in dir ist?

„Von armer Kreatur
Wirst du den Schatz nicht kaufen,
Wenn du auch alle Spur
Der Sekten willst durchlaufen.
Ach glaube du: sie taugen nicht!
Ihr Tun ist Schein und eignes Licht,
Weil ihre Leucht erloschen ist!

O Seele, Gott ist Licht,
Dazu man nicht kann kommen,
Wenn alle Sünden nicht,
Vollkommen weggenommen!
Drum such' Gott selber nur durch Gott,
Das Licht im Licht, bei Kreuz und Spott,
Weil Jesus dein Versöhner ist!

Darauf erschwang ich mich
Aus meinem eigenen Leben,
Und wollte dürstiglich
In Gott hin mich ergeben;
Ach aber, ich fand mich zu schwach,
Und schrie Ihm nach mit Weh und Ach:
Wo ist Er, der mein Leben ist?

Da fand ich zwischen mir
Und Gott viel Bilder stehen,
Die mich verhindert hier,
Ins Heiligtum zu gehen:
Und gleichwohl hatt' ich keine Kraft,
Bis Er sie selber aus mir schafft,
Mir statt der Vielheit Eines ist.

Nunmehr ist Er mir auch
Arzt und Arznei gewesen,
Und was ich sonst brauch',

Darf ich aus Ihm erlesen.
Nun frag' ich nicht nach Kreatur;
Stirb hin, Vernunft, Will, Fleisch, Natur!
Gnug, dass Er Eins und alles ist!

Ihr Schwestern, was nimmt so das Herze mir ein?

Versunkenheit in Gott.

Ihr Schwestern, was nimmt so das Herze mir ein?
Was fühl ich für Wonnen, so himmlisch, so rein?
Was reizt mir die Sinnen
So mächtig von hinnen?
Warum kann ich nimmer wie früherhin sein?

O König! Du ziehst mich zu herrlich dahin,
So dass ich voll himmlischer Freudigkeit bin.
Du willst mich entzücken
Durch sel'ges Erquicken,
Damit Du mich habest nach eigenem Sinn.

Das Meer deiner Liebe dringt immer mehr ein;
Der Abgrund der Gnade muss bodenlos sein;
Ich sehe kein Ende,
Wohin ich mich wende,
Ich sage nur: Herr, ich bin ewiglich dein!

Was hilft mir bei Dir mein so schwacher Verstand?
Der ist von dem Besten das kleinste Pfand,
Dadurch Du mich rühren,
Und höher willst führen,
Was sonst so feindlich von Dir sich gewandt.

Nun folg' ich mit Jauchzen dem heiligen Zug!
Die andern Dinge sind lauter Betrug;
Du gibst mir das Wesen,
Und machst mich genesen,
Bis endlich zur Herrlichkeit gehet der Flug!

Ist dies nicht meines Hirten Wort

Das gütige Wort Gottes.

Ist dies nicht meines Hirten Wort,
Der immerdar so gerne
Anklopft vor meines Herzens Pfort',
Und nicht nur steht von ferne?
Ja, ja, Er ist's! Sein Gnadenlicht,
Das mir im Dunkeln stets anbricht,
Zeugt von dem Morgensterne.

Zuvor war mir der Unterscheid
Der rechten Stimm' verborgen;
Des falschen Lichtes Trüglichkeit
Erweckte mir viel Sorgen.
Die Schlang' in englischer Gestalt
Macht, dass mein Aug zurückeprallt
Vorm Sonnenstrahl am Morgen.

Zuweilen hat Kleinmütigkeit
Und Schrecken mich betrogen,
Bald Zweifel, Furcht und schwerer Streit
Den Glauben überwogen,
So dass mein Freund gar leise nur
Kund geben konnte seine Spur,
Und schien mir ganz entzogen.

Nun aber kenn' ich ganz genau
Des Liebsten eig'ne Reden,
Weil ich Ihn selber zu mir schau'
Unmittelbar hintreten,
Wo ich Ihn ohn Mittel hör',
Und als ein Schaf den Hirten ehr'
Mit Lieben, Folgen, Beten.

Und welche Kreatur kann auch
Mir solche Stimme schenken,
Die durch des Geistes Liebeshauch

Mir einkommt im Gedenken:
Wenn sich in meines Herzens Pfort'
Eröffnet das wortlose Wort,
Den Sinn auf Ihn zu lenken?

Geist, Wahrheit, Kraft, Heil, Wesen ist,
Ja, Licht und ew'ges Leben,
Was dies dein Wort, Herr Jesu Christ,
Den Schafen pflegt zu geben.
Das fühl ich wohl, drum ist mein Will'
Bei deiner Lehre wach und still,
Dass er mög' in Dir weben.

Dies ist das Zeichen und das Pfand,
Daran ich Dich erblicke,
So oft ich aus dem dunkeln Land
Die Augen aufwärts schicke.
Da lässt Du Dich im Geiste seh'n,
Und mit Dir wie ein Mensch umgehn,
Dass sich mein Herz erquicke.

Herr, Du hast nirgends was gespart,
Mir wohlzutun im Leben;
Seitdem ich Dir verbunden ward,
Hast Du Dich mir gegeben,
Versagest mir auch ferner nicht,
Was mir zum Seligsein gebricht, –
Drum will ich Dich erheben!

JESU! deine heilige Wunden

Ein schönes Passions-Lied

1. JESU! deine heilige Wunden,
deine Qual und bitterm Tod
lass mir geben alle stunden
Trost in leibs- und seelen-not.
Wenn mir fälle was arges ein
lass mich denken deiner Pein,

dass ich deine Angst und Schmerzen
wohl erwäg in meinem Herzen.

2. Will sich gern in Wollust weiden
mein verderbtes Fleisch und Blut,
lass mich denken, dass dein Leiden
löschen muss der Hölle-Flut;
dringt der Satan ein zu mir,
hilf, dass ich ihm halte für
deine Wunden, Mal und Zeichen,
dass er von mir müsse weichen.

3. Wenn die Welt mich will verführen
auf die breite Sünden-Bahn,
wollst du mich also regieren,
dass ich alsdenn schaue an
deiner Marter Centner-Last,
die du ausgestanden hast,
dass ich könn in Andacht beleiben,
alle böse Lust vertreiben.

4. Gib für alles, was mich kränket
mir aus deinen Wunden Kraft!
Wenn mein Herz hinein sich senket,
so gib neuen Lebens-Saft,
dass mich stärk in allem Leid
deines Trostes Süßigkeit;
weil du mir dein Heil erworben,
da du bist für mich gestorben.

5. Lass auf deinen Tod mich trauen,
o mein Gott und Zuversicht!
lass mich veste darauf bauen,
dass den Tod ich schmecke nicht!
deine Todes-Angst lass mich
stets erquicken mächtiglich!
Herr! lass deinen Tod mir geben
Auferstehung, Heil und Leben.

6. JESU! deine heilge Wunden,
deine Qual und bittern Tod,
lass mir geben alle stunden
Trost in leibs- und seelen-noht::
sonderlich am letzten End
hilf, dass ich mich zu dir wend,
Trost in deinen Wunden finde,
und denn fröhlich überwinde!

Jesu, mein Treuer

Um das Feuer der Liebe Christi.

Jesu, mein Treuer,
Lass doch dein Feuer
Stets in mir brennen,
Und uns Nichts trennen!

Sollt ich mit Schmachten
Nicht nach Dir trachten?
Aber ich spüre,
Dass ich stets friere.

Wär doch durch's Lieben
Mein Frost vertrieben!
Wie wollt' ich's treiben,
Stets so zu bleiben!

Halt mich im beständig
Flammend-lebendig,
Höllischem Glühen
Ganz zu entfliehen.

Der mich versühnet,
Du hast's verdienet,
Dass ich stets bliebe
Voll Lob und Liebe.

Dich hat dein Lieben
Einstmals getrieben,

Himmel zu lassen,
Das Kreuz zu fassen.

Schaffen, erlösten,
Retten vom Bösen,
Sind nun die Triebe
Heiliger Liebe.

Lass dich umfassen,
Wo Du gehangen,
Und mich zum Leben
Ganz Dir ergeben!

Komm, beuge dich, mein Herz und Sinn

Komm, beuge dich, mein Herz und Sinn
Vor Christi Throne tief danieder.
Zu seinen Füßen sinke hin
Und bring' ihm deines Dankes Lieder.
Erkenne, wie du selbst aus dir nichts bist
Wie Gott in dir und allen alles ist.

Wo wär' in dir ein Funken Kraft,
Wenn du sie nicht erlangt von oben?
Wer hat dir Schutz und Ruh' geschafft
Vor deiner Feinde List und Toben?
Wer bändigte des Bösen finstre Macht?
Wer hat der Wahrheit Glanz ans Licht gebracht?

Wer hat dich aus der Noth befreit,
Dein Leben dem Verderb entrissen?
Wer krönt dich mit Barmherzigkeit,
Wer lässt dich seine Rechte wissen?
Ist er es nicht, der unerschöpfte Quell,
Der täglich noch uns zuströmt rein und hell?

Ja, deine Hand hat uns gefasst
Und über all' Verdienst und Hoffen
Hinweggetan der Sünden Last,

Dass nun der Himmel steht uns offen!
Du machst das Herz von Furcht und Zweifel leer,
Und sel'ger Friede waltet um uns her.

Was zwischen uns sich drängen will,
Hat deine Kraft gar bald vernichtet;
Du hältst den Tempel rein und still,
Den du dir selbst in uns errichtet.
Ja, fest bestehet deine Herrlichkeit,
Die dir in uns der Vater hat geweiht.

Du überschüttest uns mit Lieb'
Und reinigst Herzen, Mund und Sinnen,
Dass wir aus deines Geistes Trieb
Dich stets in uns mehr lieb gewinnen.
Du drückst dem Geist der Reinheit Siegel auf,
Dass unbefleckt wir enden unsern Lauf.

So nimm dafür zu Opfer hin
Uns selbst mit allem, was wir haben;
Nimm Leib und Seel', nimm Herz und Sinn
Zum Eigentum statt andrer Gaben.
Bereite selbst dir aus der Schwachen Mund
Ein würdig Lob; mach' deinen Namen kund.

Hierzu gib einen Sinn und Muth,
Halt deine Gläub'gen fest zusammen,
Dass unser Herz von heil'ger Glut
Entbrenn' in deiner Liebe Flammen.
Zu deinem Thron steigt unser Dank empor,
Bis würd'ger er erschallt im höhern Chor.

Lob sei dem Lamm, das uns des Geistes Atem gibe

Erneuerung der Kreatur.

Lob sei dem Lamm, das uns des Geistes Atem gibe
Zum Lebensunterhalt, durch ihn zu bringen ein

In's Lebenselement, da keine Furcht uns trübet!
Den neuen Leib durchklärt ein ew'ger Sonnenschein,
Wo Wasserströme klar und göttlich frisch entspringen,
Die ohne Hitz und Frost, doch Kühl und Glut verleh'n,
Wo aller Anmut Klang dem Höchsten Lob muss bringen,
Und Edens Freudenpracht hell-schimmernd bricht herein!
Dies ist die Herrlichkeit der wahren neuen Welt,
Die bleibt, wenn diese Erd' in Schutt und Trümmer fällt.
Was durch die Sünd' eindrang, muss dann im Rauch vergeh'n,
Denn Er macht Alles neu! Ja, ja, so soll's gescheh'n!

Wie macht Er Alles neu? Er greift erst ernstlich an
Die böse Kreatur, teils mit so manchen Plagen,
Teils mit dem scharfen Wort, das tief einschneiden kann,
Und als ein Hammer auch den härtesten Fels zerschlagen;
Dann schmelzt ein Liebesfeu'r, und macht das Herze rein;
Sein Geist bestraft und lehrt, und züchtigt die Gedanken,
Und richtet jedes Wort, zeigt, was die Werke sein,
Und hält uns immerfort in seiner Weisheit Schranken,
Bis endlich keine Spur des Übels vor Ihm bleibt,
Wenn auf den höchsten Grad Er die Erneuerung treibt.

Nichts, gar nichts auf dieser Erden

Preis des Kreuzes Christi.

Nichts, gar nichts auf dieser Erden
Ist, das mich erfreuen kann;
Eins ist, das mir lieb will werden,
Und zu zieh'n mich fänget an:
Einer ist mein höchstes Gut:
Der mir hilft mit seinem Blut.

Zwar Er tut es nur verborgen,
Dass der alte Mensch sich nicht
Achte frei von Todessorgen;
Doch wend' ich mein Angesicht

Lieb's und hoffnungsvoll auf Ihn,
Dann fällt aller Kummer hin.

Schlag' und plag', Herr, nach Gefallen,
Töte nur mein Fleisch hinfort:
Liebe bleibt doch treu in Allen,
Haltend des Geliebten Wort;
Liebe schätzt auch das nicht schwer,
Was sonst unerträglich wär'!

Tretet her, ihr Gotteslieben,
Die ihr auch, wie ich, zum Holz
Durch die Liebe seid getrieben:
Seid am Kreuz in Liebe stolz!
Denn es ist kein schlechtes Gut,
lieben Das, was wehe tut.

Lasst und diese Gnaden loben,
So wie die Erkauften tun!
Vor des Lammes Thron dort oben
Soll das Danken nimmer ruh'n.
Preis sei dem erwürgten Lamm!
So sing ich vor'm Kreuzesstamm.

Nun hast Du ja dein Wort, o Herr, erfüllet, Friede Gottes.

Nun hast Du ja dein Wort, o Herr, erfüllet,
Das ich aus seinem Mund in mir gefasst;
Nun wird mein durstig Herz von Dir gestillet,
Nachdem ich lang geschrien in der Last:
„Ach, dass der Herr doch reden wollt in mir,
Und seinem Volk den Frieden sagen zu!
>Wie süß sollt mir nach Arbeit sein die Ruh'!
O dass ich noch das Heil erlebte hier!“

Und sieh, nun ist durch Angst und Schmerz geboren,
Was ewig mich froh macht und ruhevoll!

Nicht wusst' ich, dass der Krieg zum Fried erkoren,
Dass süße Rast die Last vertreiben soll.
O Gottes-Fried', o schönstes Liebeskind!
Bist du durch Müh' und Angst hervorgebracht,
So musst du auch hochteuer sein geacht't;
Nun wach' und halt' ich dich, da ich dich find'!

Doch, Du musst selber Dich in mir erhalten,
O Jesu, der mein höchster Frieden ist;
Und wenn Dich mein Gehorsam lasset walten,
So weiß ich, dass Du ewig in mir bist!
O ja, lass mich vor deinen Augen steh'n,
Mit deinem Willen ganz zu stimmen ein,
Dir angenehm, vertraut und lieb zu sein!
Die Braut muss auf des Bräut'gams Willen seh'n.

Wird reine Liebe mich nicht Alles lehren,
Da Du bist selbst im Fried- und Freudenreich?
Drum wirst Du auch dem Feind den Krieg verwehren,
Und wenn es in mir stürmet, siegst Du gleich.
Nun tobe, was da will, mit Sturm und Streit:
Kann ich nur stets in meiner Festung sein,
Darein, als in Dein Wesen, nichts bricht ein,
So bleibt dein Friede mir in Ewigkeit!

Nun muss ich Ihn lieben, nun muss ich allein Sieg der ewigen Liebe.

Nun muss ich Ihn lieben, nun muss ich allein
Der göttlichen Liebe Verbundener sein.
Ihn lieben ist Freude und Seligkeit g'nug,
Drum folg' ich mit Wonne dem Heiligen Zug!

Was bringet die irdische Liebe, als Tod?
Was wirken die Lüste des Fleisches, als Not?
Wie bald ist ein Schimmer der Freude vorbei!
Da sieht man, wie flüchtig die Eitelkeit sei.

Der göttliche Funke kann nimmermehr ruh'n,
Als wenn er zum Urquell sich wieder kann tun;
Da findet er Freude, da gibt er sich ein,
Da wächst sein Leuchten vom lieblichsten Schein.

Und wenn er nun wächst, so mehrt sich die Kraft,
Die Gottes erquickende Liebe verschafft;
Dann stirbet das Fleisch, dann erstehet der Geist,
Den Christus sein Kind und sein Eigentum heißt!

Hier öffnet sich die paradiesische Lust,
Dabei den Erwählten nur Reinheit bewusst.
Da kämpfet und sieget vereinigte Stärk,
Und gürtet sich fröhlich zum göttlichen Werk.

Bewegst du, o Jesu, den innersten Grund,
So öffne des Glaubens erweiterten Grund;
Erfülle das Herz mit Liebe zu Dir,
Und bleibe in Schmerz und Freude bei mir!

Du hast ja die Fülle der Liebe für mich!
Drum such' ich bei Dir und bei Andern nicht;
Und kann ich unmöglich mehr ohne Dich sein,
Dann sink' ich in Deine Vollkommenheit ein!

O Durchbrecher aller Bande

O Durchbrecher aller Bande,
der du immer bei uns bist,
bei dem Schaden, Spott und Schande
lauter Lust und Himmel ist,
übe ferner dein Gerichte
wider unsern Adamssinn,
bis dein treues Angesichte
uns führt aus dem Kerker hin.

Ists doch deines Vaters Wille,
dass du endest dieses Werk;
hierzu wohnt in die die Fülle

aller Weisheit, Lieb und Stärk,
dass du nichts von dem verlierest,
was er dir geschenket hat,
und es aus dem Treiben führest
zu der süßen Ruhestatt.

Ach so musst du uns vollenden,
willst und kannst ja anders nicht,
denn wir sind in deinen Händen,
dein Herz ist auf uns gericht‘,
ob wir wohl von allen Leuten
als gefangen sind geacht‘,
weil des Kreuzes Niedrigkeiten
uns veracht‘ und schnöd gemacht.

Schau doch aber unsre Ketten,
da wir mit der Kreatur
seufzen, ringen, schreien, beten,
um Erlösung von Natur,
von dem Dienst der Eitelkeiten,
der uns noch so hart bedrückt,
ob auch schon der Geist zu Zeiten
sich auf etwas Bessers schickt.

Ach erhebe die matten Kräfte,
sich einmal zu reißen los
und durch alle Weltgeschäfte
durchzubrechen frei und bloß.
Weg mit Menschenfurcht und Zagen,
weich, Vernunftbedenklichkeit,
fort mit Scheu vor Schmach und Plagen,
weg des Fleisches Zärtlichkeit.

Herr, zermalme, brich, vernichte
alle Macht der Finsternis,
unterwirf sie dem Gerichte,
mach des Sieges uns gewiss,
heb uns aus dem Staub der Sünden,

wirf die Schlangenbrut hinaus,
lass uns wahre Freiheit finden
droben in des Vaters Haus.

Wir verlangen keine Ruhe
für das Fleisch in Ewigkeit;
wie du's nötig findest, so tue
noch vor unsrer Abschiedszeit;
aber unser Geist, der bindet
dich im Glauben, lässt dich nicht,
bis er die Erlösung findet,
da ihm Zeit und Kraft gebricht.

Herrscher, herrsche, Sieger, siege!
König, brauch dein Regiment!
Führe deines Reiches Kriege,
mach der Sklaverei ein End!
Aus dem Kerker führ die Seelen
durch des neuen Bundes Blut,
lass uns länger nicht so quälen;
denn du meinsts mit uns ja gut.

Haben wir uns selbst gefangen
in der Lust und Eigenheit,
ach so lass uns nicht stets hangen
in dem Tod der Eitelkeit;
denn die Last treibt uns zu rufen,
alle flehen wir dich an:
zeig doch nur die ersten Stufen
der gebrochnen Freiheitsbahn.

Ach wie teuer sind wir erworben,
nicht der Menschen Knecht zu sein!
Drum, so wahr du bist gestorben,
musst du uns auch machen rein,
rein und frei und ganz vollkommen,
nach dem besten Bild gebildet;

der hat Gnad um Gnad genommen,
wer aus deiner Füll sich füllt.

Liebe, zeuch uns in dein Sterben;
lass mit dir gekreuzigt sein,
was dein Reich nicht kann ererben;
führ ins Paradies uns ein.
Doch wohlan, du wirst nicht säumen,
lass uns nur nicht lässig sein;
werden wir doch als wie träumen,
wenn die Freiheit bricht herein.

O Glanz der Herrlichkeit, du unsre Sonne Um das ewige Licht.

O Glanz der Herrlichkeit, du unsre Sonne,
Der du der lichter Brunn und Ursprung bist:
Schick uns dein Feu'r aus deines Reiches Wonne,
Bis unser Geist mit Dir ganz Eines ist!
Entzünd' uns mehr mit seiner ew'gen Kraft,
Erhalte uns in deinem Liebesleben;
Was uns dein Sinn an Lieb' und Frieden schafft,
Sei uns nur zum gemeinen Nutz gegeben.
Dein Evangelium sei uns allgemein,
Und müsse sich auf Andre so erstrecken,
Dass sie in Dir Ein Herz und Seele sein,
Bis dein Erkenntnis wird die Erde decken!
Ach, zeuch uns ganz in dein verborgen Licht,
Da wir vor deinem Thron als Fackeln stehen!
Und wem das Licht zuweilen je gebricht,
Auf den lass deinen Strahl von Neuem gehen!
Kein wankend Mondlicht und kein irrer Stern,
Kein Schatten, keine Nacht darf uns verdunkeln;
Wir wollen hier und droben vor dem Herrn
zu deinem Ruhm nur stehen, brennen, funkeln;
Erleucht' ob uns dein Gnadenangesicht!

O Herr der Herrlichkeit

Erleuchtung mit Christi Heil.

O Herr der Herrlichkeit,
O Glanz der Seligkeit!
Du Licht vom Lichte,
Der Müden süßer Saft,
Des großen Vaters Kraft,
Sein Angesichte!

Dein Wort hab' ich betracht't,
Und fleißig nachgedacht,
Wie dein Erbarmen
Soviel verheißen hat
Zion, der Gottesstadt,
Und ihren Armen.

Du hast mich auch erwählt,
Und zu der Zahl gezählt
Der lieben Seelen,
Die von Dir Tag und Nacht
Und deiner Wundermacht
So viel erzählen.

Darum so komm ich auch
Nach armer Kinder Brauch,
Von Dir zu holen,
Was deine liebe Hand
Mir ewig zuerkannt,
Und mir befohlen.

Ich schrei': ach brich herein
Mit deinem reinen Schein
Durch alles Dunkle,
Das mir im Herzen liegt
Und immer Dich bekriegt;
Herr, Du nur funkle.

Ach, wie geschieht es oft,
Dass ich mich unverhofft
So sehr verwirre!
Drum, Jesu, führe mich;
Denn wahrlich ohne Dich
Geh ich nur irre!

Lass, Herr, die Niedrigkeit
Im Seelengrund allzeit
Mir lieblich grünen,
Dass ich im Kindesgeist,
Dir deine Liebe preist,
Dir möge dienen!

Du sprichst: Einfältigsein
Gibt rechten Weisheitsschein;
Drum will ich schweigen.
Du redest, Herr! Dein Knecht
Gibt Achtung auf Dein Recht
Mit tiefem Beugen:

„Du Blöder! merke doch
Still auf mein sanftes Joch!
Hör auf zu klagen,
Nimm meine Gnaden hin
Mit freudenreichem Sinn,
Und nicht mit Zagen!

Ich habe dir's versüßt,
Und ganz für dich gebüßt:
Was willst du zagen?
Ich stehe selbst bei dir,
Und helfe für und für
Dein Kreuz dir tragen.

Es ist nicht böß gemeint,
Wenn auch das Licht nicht scheint
Nach deinem Willen;

Denn dir geziemt, wie mir,
Des Vaters Willen hier
Still zu erfüllen.

Wohlan! dir steht bereit
Die Kraft der Ewigkeit;
Dahin gedenke!
Doch nimm zum Überfluss
Von mir nun diesen Gruß,
Den ich dir schenke!

Lern' arm und stille sein,
Ergib dich mir allein,
Dem Gottessohne;
Sieh nur auf meine Kraft:
Was diese in dir schafft,
Hilft dir zur Krone.

Ich tilge Eigenheit
Und Unbeständigkeit
In diesem Streite;
Ich lege sie zum Tod;
Und dir in aller Not
Bleib' ich zur Seite.“

Du, holder Jesu, Du
Sprichst nochmals ja dazu,
Nach Hirtenweise.
Nimm mich zu eigen Dir,
Damit ich für und für
Dein Lieben preise!

O Lebensquell

Um Christi innere Anschauung.

O Lebensquell!
Zeig' uns dein Angesicht,
So wie mein Geist im Licht

Dich selbst verlangt zu sehen,
Dass seiner Liebe Macht,
Von Allen losgemacht,
Zu Dir gekehrt mag stehen!
Zeig' mir deine Kreuzgestalt,
Das Ersterben deiner Sinnen,
Dass ich deine Demut halt,
Und Geduld kann lieb gewinnen,
Wenn ich mich ans Kreuze stell',
O Lebensquell!

O Lebenslicht!
lass deines Todes Pein
Und Schmerzen meine sein,
Mit Dir sie zu empfinden,
Aus meines Vaters Haus
Vors Lager geh'n hinaus,
Die rechte Schmach zu finden,
Statt der Ehre williglich
Sie zu tragen und zu leiden,
Dass dein Tod mich kräftiglich
Von den Lüsten möge scheiden.
Zeig' dein leidend Angesicht,
Du helles Licht;

O Lebenskraft!
Zeig' deiner Weisheit Glanz,
Dich zu erkennen ganz,
Wie Du mich hast erkannt,
Ja, wie Du mich gefasst,
Mich stark umfassen hast,
Und mich dein Kind genennet:
So ergreift mein Geist Dich auch,
Bis Gerechtigkeit und Leben
Dienet mir zum steten Brauch,
Wesentlich in Dir gegeben!

Was dein Gottesleben schafft,
Sei meine Kraft!

O höchstes Gut,
Richt meinen Geist und Sinn
Auf Dich, das Kleinod, hin,
Ihm ferner nachzugehen!
Ich will nur Dich in Dir
Ohn' dunkel Wort in mir
Erhöht und leuchtend sehen.
Gott in Gott muss meine sein,
Gott in Gott sei meine Liebe,
Dass in Ihm ich hell und rein
Ihn zu schau'n mich selig übe,
Bis mein Geist und Wesen ruht
Im höchsten Gut!

O Liebe sonder Grund

Aufopferung an Christum.

O Liebe sonder Grund,
Mein Leben und mein Herze!
Komm, stille mich mit Dir
In meinem Liebesschmerze,
Und leere völlig aus,
Was Dir zuwider ist;
Lass Alles weichen Dir,
Was Du nicht selber bist!

Du bist mein licht allein,
Du bist mein zartes Leben. —
Ach, bleib', erwärme mich,
Dass ich Dir bleib' ergeben!
Denn Du mein Heil, mein Hirt,
Mein Harnisch und mein Schild;
Kannst alles werden mir,
Wenn Du aus Gnaden wilt.

Führ' mich in's Vaterherz
Und fülle mich von innen,
So liebt der Heil'ge mich,
Du Labsal meiner Sinnen!
Dein Gnadenbund und Wort
Ist meiner Seele Halt;
Dein Bild allein gibt mir
Die himmlische Gestalt.

O gib mir ew'ge Freud',
Mit Weisheit mich bekleide,
Und die Gerechtigkeit
Sei meine weiße Seide,
Darin ich steh' vor Dir,
Holdsel'ger Heiland Du!
Sei Du das helle Licht,
Darin ich ewig ruh'!

So kann ich ohne Furcht
Zum Thron des Vaters treten,
Und in dem Heiligtum
Ihn heiliglich anbeten,
Wo keine Spur mehr ist
Von meiner Schmähhlichkeit!
Denn diese muss vergeh'n,
Wo Gott ein Herz sich weiht.

Ich änd're nicht den Sinn,
Denn Du hast mich erwählet
Und zur erkaufte Schar
Von Ewigkeit gezählet.
So gib mir, Gottes Lamm,
Was dein ist, – gib mir Dich!
Und nimm, was mein ist, hin, –
Dich lieb' ich ewiglich!

In deine Willensmacht
Bleib' ich nun ganz ergeben,

Und grüß' in Ehrfurcht Dich,
Du liebstes, ew'ges Leben!
Ich werfe Dir mich hin
In Liebszerflossenheit;
Du bist mein Element
Nun und in Ewigkeit!

O mein Herz, zeuch dein Begehren

Die allein selig führende Liebe.

O mein Herz, zeuch dein Begehren
Tief in die Verborgeneit,
Außer Ort, Person und Zeit
Alle Liebe zu verzehren
In dem Quell, der ewig bleibt,
Dem du ganz bist einverleibt!

Sprich: wo hast du Ruh' gefunden?
Was hat, außer Gottes Bild
Deinen Hunger ganz gestillt?
Hat dich Etwas überwunden,
Was nicht Jesus selber ist,
Der Geist, Seel' und Leib durchsüßt?

Niemand kann sein Lieben stehlen;
Es bat allzutiefen Grund,
Wird durch keine Schlange wund.
Bei'm Versöhnen unsrer Seelen
Kann die Seele sicher sein,
Wenn sie in Ihn dringet ein.

Dieser reinen Liebe Kräfte
Bringen jedes and're Band
Auch zu einem reinen Stand,
Töten fleischliche Geschäfte,
Zieh'n den liebedurst'gen Sinn
In das Leben Gottes hin.

Lass Vernunft und Heuchelwesen
Tadeln den Gehorsamsweg:
G'nug, dass ich dies Zeugnis heg':
Uns hat Christus auserlesen,
Dass kein Herz sich mehr verirrt,
Wenn sein Herr ihm alles wird!

Jesu Geist bleibt unser Führer,
Dessen Aug' auf's Wesen schaut;
Wem er dieses Licht vertraut,
Der bleibt nicht sein Selbstregierer.
Was Sein Wort verleiht und spricht,
Hindert seine Liebe nicht.

O, wie frei kann ein Gemüte
Bei der Weisheit Führung sein!
Spricht die Kreatur auch drein,
Herrscht doch Gottes stille Güte!
Menschenurteil fällt schon hin,
Denn ist nicht Gottessinn!

Treuste Weisheit, meine Lieder
Sollen Dir stets klingen fort!
Denn nur Dein untrüglich Wort
Bringet das Verlorne wieder.
Nimm von deinem Eigentum
Weisheit, Stärke, Dank und Ruhm!

O wer Alles hätt' verloren

Alles im Einen.

O wer Alles hätt' verloren,
Auch sich selbst, und allezeit
Nur das Eine hätt' erkoren,
Welches Geist und Herz erfreut!

O wer Alles hätt' vergessen,
Und nichts wüsst', als Gott allein,

Dessen Güte unermessen
Macht das Herz still, ruhig, rein!

O wer Alles könnte lassen,
Dass er, frei vom Eiteln all,
Wanderte die Friedensstraßen
Durch dies tränenvolle Tal!

O wer Allem wär' entnommen,
Was uns lockt mit eitlen Glanz,
Und hält ab zu Gott zu kommen,
In dem alle Güt' ist ganz!

O dass wir Gott möchten finden
In uns durch der Liebe Licht,
Und uns ewig Ihm verbinden!
Alles and're sättigt nicht.

O dass jeder Blick der Seelen
Stets nur ging' auf Gott den Herrn!
Alle Sorg' und alles Quälen
Träte dem Gewissen fern.

O du Abgrund aller Güte,
Zeuch durch's Kreuz in Dich hinein,
Geist und Sinnen und Gemüte,
Ewig mit Dir Eins zu sein!

Salb' uns mit deiner Liebe

Um Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes.

Salb' uns mit deiner Liebe,
o Weisheit, durch und durch,
Bis deine süßen Triebe
Vertreiben alle Furcht,
Und wir in uns Dich sehen
Vollkommen auferstehen,
Wie Du im Wesen bist!

O komm vollkommen wieder,
Du, unsrer Menschheit Zier;
Töt' unsres Fleisches Glieder,
Verwandle uns in Dir
Zu deinem Gottesbilde;
Mach' uns rein, keusch und milde,
Und lebe ganz in uns!

Herr! deine Braut bereite
In Herrlichkeit und Macht;
Ihr Leben sich verbreite
Mit ungefälschter Pracht!
Weck auf die neuen Glieder,
Die' nie vermodern wieder,
Als Gottes Glanz und Lust!

Komm, lass Dich doch erbitten,
Du Heiland, der es kann!
Bau' auf die Gotteshütten,
Du, deiner Menschheit Mann!
Du bist dazu erkoren
Und in das Fleisch geboren,
Das Alles werde neu.

So lass dein Bild aufgeben,
Wovon wir abgewandt,
Und unsern Willen stehen
In deiner Zucht und Hand,
Dir göttlichrein zu leben,
Nach der Natur zu streben,
Dadurch Du lebst in uns!

Also wird wiederkommen,
Was ganz verloren hieß;
Also wird aufgenommen,
Was sich von Dir abriss,
Dass ewig in uns wohne

Der Vater mit dem Sohne,
Durch beider Geist verklärt.

Schwing‘, o meine Seele, dich behende

Auflug der Seele zu Gott.

Schwing‘, o meine Seele, dich behende,
Fleug empor zu deinem Ziel und Ende;
Fleug dahin vom irdischen Getümmel,
Und gib dich in den stillen Himmel!

Dein Erbarmer, dem du dich verbunden,
Wird in keiner Unruh je gefunden;
Drum, so du mit Ihm willst selig weben,
Schwinge dich in sein verborg‘nes Leben!

Töt in dir das eitle Verlangen,
Und womit die Welt sich sonst gefangen:
Halt dein Herz und deine Kräft‘ und Sinnen
Ledig und mit wahrer Andacht innen!

Steig hinauf mit kindlichen Gebärden,
Und vergiss der Dinge, die auf Erden;
Bleibe bei dem Ein‘gen abgeschieden,
Der dich nähren will mit ew‘gem Frieden.

Also wird der König dein begehren,
Und sein Antlitz über dir verklären;
Also wird der Seelenfreund dich küssen,
Und du Seiner wonniglich genießen.

Drum fleug auf, wie Tauben, meine Seele,
Schwing‘ dich aus den Schranken deiner Höhle;
Fleug zu Gott mit innigem Gemüte,
Und empfah‘ die ew‘ge Lieb‘ und Güte!

So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen

So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen,
Ja selig und doch meistens wunderbarlich.

Wie könntest du es böse mit uns meinen,
Da deine Treu nicht kann verleugnen sich?
Die Wege sind oft krumm und doch gerad,
Darauf du lässt die Kinder zu dir gehn,
Da pflegt es wunderseltsam auszusehn,
Doch triumphiert zuletzt dein hoher Rat.

2. Dein Geist hängt nie an menschlichen Gesetzen,
So die Vernunft und gute Meinung stellt.
Den Zweifelsknoten kann dein Schwert verletzen
Und lösen auf, nach dem es dir gefällt.
Du reißeest wohl die stärksten Band entzwei;
Was sich entgegensetzt, muss sinken hin;
Ein Wort bricht oft den allerhärtesten Sinn,
Dann geht dein Fuß auch durch Umwege frei.

3. Was unsre Klugheit will zusammenfügen,
Teilt dein Verstand in Ost und Westen aus;
Was mancher unter Joch und Last will biegen,
Setzt deine Hand frei an der Sternen Haus.
Die Welt zerreißeest, und du verknüpfst in Kraft;
Sie bricht, du baust; sie baut, du reißeest ein;
Ihr Glanz muss dir ein dunkler Schatten sein;
Dein Geist bei Toten Kraft und Leben schafft.

4. Will die Vernunft was fromm und selig preisen,
So hast du's schon aus deinem Buch getan;
Wem aber niemand will dies Zeugnis weisen,
Den führst du in der Still selbst himmelan.
Den Tisch der Pharisäer lässt du stehn
Und speisest mit den Sündern, sprichst sie frei.
Wer weiß, was öfters deine Absicht sei?
Wer kann der tiefsten Weisheit Abgrund sehn?

5. Was alles ist, gilt nichts in deinen Augen;
Was nichts ist, hast du, großer Herr, recht lieb.
Der Worte Pracht und Ruhm mag dir nicht taugen,
Du gibst die Kraft und Nachdruck durch den Trieb.

Die besten Werke bringen dir kein Lob,
Sie sind versteckt, der Blinde geht vorbei;
Wer Augen hat, sieht sie doch nie so frei;
Die Sachen sind zu klar, der Sinn zu groß.

6. O Herrscher, sei von uns gebenedeiet,
Der du uns rötetest und lebendig machtest.
Wenn uns dein Geist der Weisheit Schatz verleihest,
So sehn wir erst, wie wohl du für uns wachst.
Die Weisheit spielt bei uns, wir spielen mit.
Bei uns zu wohnen ist dir lauter Lust,
Die reget sich in deiner Vaterbrust
Und gängelt uns mit zartem Kinderschritt.

7. Bald scheinst du hart und streng uns anzugreifen,
Bald fährest du mit uns ganz säuberlich.
Geschiehts, dass unser Sinn sucht aus zuschweifen,
So weist die Zucht uns wieder hin auf dich.
Da gehn wir denn mit blöden Augen hin,
Du küssest uns, wir sagen Besserung zu;
Drauf schenkst dein Geist dem Herzen wieder Ruh
Und hält im Zaum den ausgeschweiften Sinn.

8. Du kennst, o Vater, wohl das schwache Wesen,
Die Ohnmacht und der Sinnen Unverstand;
Man kann uns fast an unsrer Stirn ablesen,
Wie es um schwache Kinder sei bewandt.
Drum greifst du zu und hältst und trägest sie,
Brauchst Vaterrecht und zeigest Muttertreu;
Wo niemand meint, dass etwas deine sei,
Da hegst du selbst dein Schäflein je und je.

9. Also gehst du nicht die gemeinen Wege,
Dein Fuß wird selten öffentlich gesehn,
Damit du siehst, was sich im Herzen rege,
Wenn du in Dunkelheit mit uns willst gehn.
Das Widerspiel legt sich vor Augen dar von dem,
Was du in deinem Sinne hast; wer meint,

Er hab den Vorsatz recht gefasst,
Der wird am End ein andres oft gewahr.

10. O Auge, das nicht Trug noch Heucheln leidet,
Gib mir der Klugheit scharfen Unterscheid,
Dadurch Natur von Gnade wird entscheidet,
Das eigne Licht von deiner Heiterkeit.
Lass doch mein Herz dich niemals meistern nicht,
Brich ganz entzwei den Willen, der sich liebt,
Erweck die Lust, die sich nur dir ergibt
Und tadelt nie dein heimliches Gericht.

11. Will etwa die Vernunft dir widersprechen
Und schüttelt ihren Kopf zu deinem Weg,
So wollst du die Befestung niederbrechen,
Dass ihre Höh sich nur bei Zeiten leg.
Kein fremdes Feuer sich in mir entzünd,
Das ich vor dich in Torheit bringen möcht,
Und dir wohl gar so zu gefallen dächt.
O selig, wer dein Licht ergreift und findt.

12. So ziehe mich denn recht nach deinem Willen,
Und trag und heg und führ dein armes Kind.
Dein innres Zeugnis soll den Zweifel stillen,
Dein Geist die Furcht und Lüste überwind.
Du bist mein alles, denn dein Sohn ist mein;
Dein Geist reg sich ganz kräftiglich in mir,
Ich brenne nun nach dir in Liebsbegier,
Wie oft erquickt mich deiner Klarheit Schein!

13. Drum muss die Kreatur mir immer dienen,
Kein Engel schämt nun der Gemeinschaft sich:
Die Geister, die vor dir vollendet grünen,
Sind meine Brüder und erwarten mich.
Wie oft erquicket meinen Geist ein Herz,
Das dich und mich und alle Christen liebt!
Ists möglich, dass mich etwas noch betrübt?
Komm, Freudenquell, weich ewig aller Schmerz.

Strenger Winter, fleuch von hinnen!

Neues Lebensgefühl.

Strenger Winter, fleuch von hinnen!

Harte Kält,

Die mich hält,

Bindend meine Sinnen,

Hindernd mich an heißer Liebe;

Lasset mich

Inniglich

Folgen Jesu Triebe!

Trübe Wolken, Flut und Regen,

Tränensaat,

Die mir hat

Lange obgelegen:

Weicht! die Freudenzeit ist kommen;

er hat mich

Nun in sich

Selig aufgenommen.

Seine Weisheit hat's gesehen,

Wie ich noch

Seinem Joch

Feindlich wollt entgehen;

Ja, weil ich's nicht konnte tragen,

Musste Er

Mir vorher

Meinen Bann zerschlagen.

Da musst ich mühselig werden,

Und die Last

Ohne Rast

Brachte viel Beschwerden,

Dass ich nach Ihm weint' und stöhnte,

Bis mein Herz

Unter Schmerz
Sich an Ihn gewöhnte.

Nun Er sich in mir lässt blicken,
Wird sein Strahl
Mir zumal
Lauter Frühling schicken;
Denn die Turteltaub' im Grunde
Lockt und girrt;
Ja, es wird
Frühling in der Runde!

Schau, die Feigenbäume grünen,
Brecken vor,
Seh'n empor,
Ihrem Herren zu dienen;
Schau, Blumen in den Lenzen
Lassen Dir
Ihre Zier
Wundersam erglänzen!

Nun ist alles Leid vergessen,
Als wär's nie
Winter hie,
Niemals Frost gewesen.
Seht, wie meine Sonne scheint! –
Jetzo seh'
Ich zur Höh':
Du hast's gut gemeinet!

Sonne! Du gibst meiner Erden
Frühlingslicht;
Lass mir's nicht
Wieder Winter werden!
Bleibe stets in mir erhöht,
Bis die Freud'
Ohne Zeit
Ewig in mir stehet!

Süßer Tröster, liebster Gast

An den heiligen Geist.

Süßer Tröster, liebster Gast,
Unsrer Seelen einzig Leben!
Sanfte Kühlung, süße Rast,
Die uns Trost in Noth kann geben;
Selges Licht, erfüll' die Sinnen
Derer, die dein Lob beginnen!

Ohne deine Majestät
Ist im Leben nichts, denn Sünde;
Wasch' mich, wenn ich zu Dir tret',
Und benetz' die dürren Gründe;
Heile mir die wunden Glieder,
Wärme das Erstarrte wieder!

Tausendmal verlangte Liebe!

Hingabe an die ewige Liebe.

Tausendmal verlangte Liebe!
Komm zu mir, damit ich mich
Nur in Deinem Lieben übe
Und getrost ergeb' an Dich!
Ach, wie werd' ich dann genesen,
Wenn Dein Mund mir Lieb' einspricht,
Wenn statt Wörterschalls das Wesen
Deiner Lieb' in mir anbricht!
Lehr' mich lieben Dich allein,
Du, Du sollst mein Herze sein!

Manchen Ort hab' ich durchgangen,
Viele Dinge angesch'n;
Keines stillte mein Verlangen,
Endlich aber ist's gescheh'n,
Dass mich Jesus angeschauet!
Der bezwang mir Mut und Sinn;

Er hat mir sein Herz vertrauet
Und geschenket zum Gewinn.
Drum so lieb' ich Ihn allein,
Er nur soll mein Hirte sein!

Wenn ich mein Gemüte weide
An Dir, Liebster, hin und her,
Quälet mich vom alten Leide
Keine Kummersorge mehr.
Andres weiß ich nichts zu singen,
Als von Deiner Freundlichkeit,
Die mir kann mein Herz bezwingen,
Dass es immer nach Dir schreit:
Liebster, Bester, Du allein
Sollst mein Hoherpriester sein!

Alle Lieben, die Dich kennen,
Geben Dir den höchsten Preis,
Dass Du bist allein zu nennen,
Treu von Herzen, stark und weis';
Ach, es gibt noch viel Gemüter,
Deren Geist voll Falschheit ist,
Die missgönnen deine Güter
Solchem, dem Du alles bist!
Doch, o Treuer, Du allein
Wirst mein Freund der Seele sein.

Kann dein Lieben oft bewegen
Stolze Herzen, dass sie sich
Kindlich Dir zu Füßen legen:
Liebster, sag' mir, was soll ich?
Soll ich wachen oder schlafen,
Da Du bist so göttlich schön?
Nein, ich bin dazu geschaffen,
Wachend, liebend stets zu steh'n!
Drum, o König, Du allein
Sollst mein Fürst der Seele sein.

O ihr hohen Engelorden,
Helle Geister allzumal,
Die ihr lebt von Gottes Worten:
Nehmt mich in die heil'ge Zahl
Derer, die nur Liebe üben!
Wenn die Himmel auch vergeh'n,
Werden die doch weiter lieben,
Denn die Liebe bleibt steh'n!
Drum Jehovah soll allein
Mein Haupt, Hirt und König sein!

Verborgnes Licht, geheimes Leben

Die heimliche Himmelsweisheit.

Verborgnes Licht, geheimes Leben
Der göttlichen Vollkommenheit!
Wer kennet deine Reinigkeit?
Wem hast du dich zu eigen geben?
Ja, Niemand weiß von deinem Namen,
Noch merket deiner Weisheit Spur,
Wiewohl dein unbefleckter Samen
liegt in der menschlichen Natur.

Wer geht in den verschlossenen Garten?
Nur, wer wie du verschlossen ist;
Wem du ein offner Brunnen bist,
Der muss auch deiner treulich warten.
Vor deinen Freunden bleibst du stehen
Als Jungfrau, voller Heiligkeit;
Wenn aber sie zu Andern geben,
Entziehst du deine Herrlichkeit.

Du gehst zwar jeder Seel' entgegen,
Erscheinst in ihrem tiefsten Grund;
Du bist so nah in ihrem Mund,
Dass sich ihr Fuß nicht darf bewegen.
Man darf nicht über Meere reisen,

Wir finden Dich vor unsrer Tür
Des Herzens ruh'n; da willst du's weisen,
Wie sehnlich Du uns ziehst zu Dir.

Doch kennt die Welt die treue Stimme
Das Locken und Bestrafen nicht,
Das im Gewissen stets geschieht,
Sie, die Dich hasst mit bittrem Grimme.
Du, der von Blindheit will erlösen,
Bleibst doch den Meisten unerkant;
Ein Tor, der niemals flug gewesen,
Nimmt lieber Unflat in die Hand.

Ach edler Schatz, Du kannst kaum finden
Ein einzig Herz, das Dir gehöret,
Das um die rechte Ruhe sorgt,
Und sucht mit Dir sich zu verbinden.
Geh aber nur mit starken Schritten
Aus dem verborgnen Licht heraus,
Und lass Dich unsre Not erbitten,
Zu wohnen in dem öden Haus!

Und wie Du in Dir selbst verschlossen,
Verriegelt und versiegelt bist,
Dass, was gemein und unrein ist,
Die Wahrheit niemals hat genossen:
So leg' in uns auch solche Kräfte
Der Stille und Verschwiegenheit
Jungfräulich-züchtiger Geschäfte,
Wenn uns dein Geist erlöst und weiht!

Lass Augen, Ohren, Händ' und Füße
An deine Zucht gebunden sein,
Dass auch nicht unter gutem Schein
Das Herz von etwas Fremdem wisse,
Als von Gemeinschaft mit den Quellen,
Die himmelhell kristallen sind,

Damit dein Herz mich von den Wellen
Der Falschheit nicht getrübet find'!

Ach, nimm mich mit in deinen Garten,
Der gleich dem Paradiese grünt,
Und mir mit neuen Früchten dient,
Die Tau von oben nur erwarten,
Und Kraft der Sonne samt den Regen;
Sonst Halt ihn um und um verzäunt;
Kein Freund soll seine Frucht drein legen,
Und hätt' er's noch so gut gemeint!

So halt' ich mich zu Dir, mein Leben,
Der du mich huldreich angeschaut!
Wer sich einmal mit Dir vertraut,
Bleibt an der Kreatur nicht kleben.
O siegle, schließ' und wach' und hege
Dein Eigentum, dein liebstes Gut,
Dass sich mein Geist in Dir nur rege,
Und stehe stets auf seiner Hut!

Schleuß, Herr, des innern Gartens Mauern
Vor den geheimsten Feinden zu,
Die seine Blüte, Frucht und Ruh
Zu rauben, Tag' und Nächte lauern!
Darf ich geheim mit Dir umgehen,
So weiß ich, dass ich sicher bin,
Und will dann nirgends hin mehr sehen!
Nach der Gewissheit steht mein Sinn.

Vergiss mein nicht

1. Vergiss mein nicht, dass ich dein nicht vergesse
und meiner Pflicht, die ich, o Wurzel Jesse,
dir schuldig bin. Erinne stets mein Herz
der unzählbaren Gunst und Lieblichkeiten,
die du mir ungesucht hast wollen zubereiten.

Du wirst, was mir hinfert gebricht,
vergessen nicht.

2. Verlier mich nicht, mein Hirt, aus deinen Armen,
aus deinem Schoß und herzlichen Erbarmen,
von deiner Weide honigsüßen Kost,
aus deinen Führen, Locken, Warnen, Sorgen,
das ich bei dir genieß vom Abend bis am Morgen.
Solang dein Stab sein Amt verricht,
verlier mich nicht.

3. Verlass mich nicht, mein Herr und bester Lehrer
bei der Gefahr so vieler Friedensstörer,
o wache selbst und lass dein Liebspanier
mich ringsherum mit tausend Schilden decken,
dass keines Feindes Macht und Heer mich kann erschrecken.
Dein Auge, das auf mich gerichtet,
verlass mich nicht.

4. Verstoß mich nicht, doch wie kannst du verstoßen?
Du weißt von lauter Liebe und Liebkosen,
von Gnad und Huld; denn dein mitleidig Herz
dich zwinget, meine Schwachheit stets zu tragen.
Wer wollt von solcher Treu an der Vollendung zagen?
Dein Herz, das dir so ofte bricht,
verstoß mich nicht.

5. Vergiss auch nicht, Herr, deine Reichsgenossen,
auf die dein Blut in voller Kraft geflossen,
o fasse sie in deiner Liebesbrust.
Gib, dass dein Zion sich bald deiner freue
und jedermann dir stift ein Denkmal deiner Treue
und keiner der so teuren Pflicht
vergesse nicht.

6. Vergiss mein nicht, und wer könnt dich vergessen?
Man kann ja das Geheimnis nicht ermessen,
dass du in mir und ich in dir soll sein.

Wie sollt ich nicht an dich, du an mich denken,
da du mich willst in dich und dich in mich versenken?
Du wirst mich ewiglich, mein Licht,
verlassen nicht.

Wer ist doch Die, die wie der Glanz am Morgen Aufgang der Lebenssonne.

Wer ist doch Die, die wie der Glanz am Morgen
In meine Sinne fällt,
Und mit dem Blitz mein düstres Herz erhellt?
Was weht mir hin die lang getragnen Sorgen?
Wer trägt mir solche Ruh
Nach meiner Unruh zu,
Nachdem mich stets des Zweifels Nacht besessen?
Wer macht mich Das vergessen?
Wo ist das Dunkle blieben?
Welch' übergroße Freud'
Ergreift die Seele heut!
Wer hat mich aus dem Zorn zur Liebe hingetrieben?

Rennst du noch nicht der Gnade helles Blitzen,
Die deinen dunklen Ort
Unmittelbar mit ihrem Wort
So oft gesucht in Liebe zu besitzen?
Ist diese nicht das Licht,
Das in den Seelen stets anbricht,
Wenn sie nur nicht die Kräfte unterdrücken?
Sie ist's, die dich erfreuen
Und ganz verklären kann,
Wenn du sie nimmest an.
O lass dich ihren Glanz im Innersten erneuen!

Bist du's, o Sonn', aus deren klarem Bronnen
Mir so viel Licht und Kraft,
Die lauter neues Wesen schafft,
Mein ganzes Leben lang ist in's Gemüt geronnen?

So geht's! man kennt Dich nicht;
So lange nicht dein Licht
Zuvorkommt, weiß man nicht, woher wir haben
Die ungesuchten Gaben.
Nun aber will ich nehmen
Was mir dein Geist darlegt,
Und selbst in's Herze prägt!
Heil mir! – Ach wolle mein
Dich ewiglich nicht schämen!

Wer seinen Heiland hält

Mit Jesu gen Himmel.

Wer seinen Heiland hält
Im Hause durch die Welt,
Und niemals Ihn kann lassen
Auf seines Lebens Straßen,
Der hat in Ihm schon hier
Die off're Himmelstür.

Wer seinen Heiland fasst
Bei aller Kreuzeslast,
Und, wenn er's nicht erträget,
Sie Ihm zu Füßen leget,
Dem macht sein Jesus leicht
Die Last, die Er ihm reicht.

Wer stündlich seinen Sinn
Zu Jesu schwinget hin
Und seine Glaubensflügel
Treibt über alle Hügel,
Der schwebt die Himmelsbahn
Mit seinem Herrn hinan.

Wer Jesu Liebestat
In sich als Kleinod hat,
Dass Jesu Todeswunden
Sind auf das Herz gebunden,

Den heiligt Christi Blut
Nach Seele, Geist und Mut.

Wem Jesus Alles bleibt,
Der ist Ihm einverleibt;
Sein Herz kann schon auf Erden
Ein Jesus-Himmel werden.
Sein Leben wird verklärt,
Sein Tod ist abgewehrt.

Ich halte Jesum fest,
Weil er mich nicht verlässt.
Die mir bestimmten Plagen
Hilft Er mir selber tragen.
Mein Flug ist himmelauf,
Denn Er regiert den Lauf!

Noch sind die Flügel schwer,
Ich fliege schwach daher;
Ach Jesu, hilf und leite,
Und bleibe mir zur Seite!
Kraft Deiner Todesmüh'
Hilf mir so spät als früh!

Ich höre Herr, dein Wort!
O Jesu, treuer Hort,
Lass nur Dein Blut mich stärken
Zu allen Geisteswerken,
So bleibst Du ewig mein,
Und zeuchst mich himmelein!

Dort winkt dein Himmel schon!
O Jesu, meine Kron'!
In Dir nur will ich schweben,
In Dir auf ewig leben!
So bleib', ach bleibe mir
Mein Alles für und für!

Wie herrlich ist des großen Namens Pracht

Um die Kräfte des Namens Jesu.

Wie herrlich ist des großen Namens Pracht,
Den Dir, o Herr, der Vater hat gegeben,
Als Du das Werk des Heils zu Stand gebracht!
Mir ist er Geist, Kraft, Seligkeit und Leben,
Sein bloßes Wort, kein Schall, vom Wind geweht,
Kein Buchstab, nur in Büchern eingeschrieben,
Davon man oft nur allzu flüchtig red't; –
O nein! mir ist das Wesen selbst geblieben.

O Name du, der über alles ist!
Dich bet' ich an, Dir beug' ich Knie und Sinnen,
Dich ehrt und liebt mein Alles, Jesus Christ,
In Dir kann ich das höchste Gut gewinnen!

Du bist in mir ein ausgegossnes Oel;
Des Geistes ganze Fülle bat dein Wesen
Zum Priestertum für die erstorb'ne Seel'
Als König und Propheten auserlesen,
Und ganz gesalbt mit Freuden ohne Ziel,
Nicht tropfenweis, wie deine Reichsgenossen.
Drum hast Du, Haupt, auf deinen Leib so viel
Von dieser Kraft der Salbung ausgegossen,
Dass jedes Glied, in dem die Gabe bleibt,
Nicht mehr bedarf, dass es ein Andrer lehret,
Weil selbst dein Geist uns stets zur Quelle treibt,
Und zieht, und lehrt, und warnt, und Böses wehret.

Wie aber nun uns lehrt dein Geist und Sinn,
So ist es wahr, und nimmermehr erlogen;
Und wer Dir folgt, hat Alles zum Gewinn
Unmittelbar aus Deinem Quell gesogen.

Ach sanftes Oel, leucht' hell, und lindre mir
Und heile zu der Seele tiefen Schaden
Der Sünd und Schand'! Es sind g'nug Wunden hier,

Und Dich, den Arzt, darf ja der Kranke laden!
Belebe mich mit deiner Menschheit Kraft,
Als reinem Oel; lass deine Salbung fließen,
Die milde, feine, stille Sinnen macht;
las mich im Geist Dein ewiglich genießen!

Wie wohl ist mir, dass ich nunmehr entbunden Seligkeit in der Sündenvergebung.

Wie wohl ist mir, dass ich nunmehr entbunden
Von aller Schuld durch Christi Blut und Wunden!
Was ich gesucht so lange mit Begier,
Das ist mir nun durch Christi Tod gegeben,
Weil der Unsterbliche selbst worden ist mein Leben,
Dass mich hinfort kein Tod berühr'.
Wie wohl ist mir!

Er ist mein Hirt, er weidet meine Seele
Mit Lebensbrot, mit Freudenwein und Öle;
Auf grüner Au' werd' ich von ihm geführt;
Mich kann kein Unfall, keine Not erschrecken,
Denn Jesus ist bei mir, mich treulich zu bedecken.
Ich weiß, dass mir nichts mangeln wird!
Er ist mein Hirt!

Mein Speis' und Trank ist stets mit Dank gemischt,
Und mein Gemüt wird täglich neu erfrischt
Von seiner Kraft, dass ich nicht werde krank.
Ich Sorge nicht; Er weiß wohl, was auf Erden
Mir täglich nötig ist; das lässt Er reichlich werden,
Und so genieß' ich auch mit Dank
Mein' Speis und Trank!

Ich sterbe nicht, nein, nein, ich werde leben,
Und deine Werke preisen und erheben!
Ich glaub' an Dich, und komm' nicht in's Gericht.
Und weil Du hast den Tod für mich verschlungen,
So bin ich gleich falls auch zum Leben durchgedrungen:

Ich leb' und glaub' an Dich, mein Licht!
Ich sterbe nicht!

Willst du mit dem vollen Licht

Frei gen Himmel.

Willst du mit dem vollen Licht
Seines Geistes sein umgeben,
Musst du leben
Stets vor Seinem Angesicht.

Bloß von eigener Ehr und Lieb',
Ledig von der Welt Getümmel,
Nach dem Himmel
Muss dich führen Gottes Trieb.

Denn so wird der Fürst der Welt
Nichts an dir zu fordern haben,
Wenn die Gaben
Nur ein reines Herz behält.

Dort bei Christi Gegenwart
Ziehst du seinem Glanz entgegen;
Seinetwegen
Strahlst du dort nach Engelsart.

Wo flieh' ich hin? wo soll ich bleiben?

Falsche und wahre Einsamkeit.

Wo flieh' ich hin? wo soll ich bleiben?
Wo wird diese süße Stille sein,
Da ich mich könnte schließen ein,
Um mich nicht mehr umherzutreiben
Im Unruh-Wirbel auß'rer Dinge?
Ist keine Einsamkeit bereit,
Darin ich Gott ein Loblied singe
Der von Zerstreung mich befreit?

Mein Geist will in die Wüste ziehen,
Und wünscht sich Taubenflügel an,
Weil er vor Angst nicht bleiben kann
Da, wo die Menschen sich bemühen,
von Gott noch weiter wegzugehen,
Und niemals bei sich selbst zu sein.
Ich kann den Jammer nicht mehr sehen,
Und bleibe selbst dabei nicht rein.

Drum fort, o Seel'! entzeuch geschwinde
Dich der Gesellschaft dieser Welt!
Zerreiß, was dich gefangen hält,
Damit dein Fuß die Ruhe finde,
Wo kein Geräusche sich verstöret,
Rein Zuspruch Sorgen und Verdruss
Den Umgang Dir mit Gott verwehret,
Der hier oft unterbleiben muss!

Ich freu' mich schon auf eine Kammer,
Die mich in sich verschließen wird,
Und durch den engen Raum abführt
von aller Unruh, Streit und Jammer,
Die große Städt' und Schlösser haben.
Hier soll nur meine Ruhstatt sein,
Wo Sicherheit und Fried' mich laben
Und kein Unfriede bricht herein.

Nun will ich erst recht singen, beten,
Und in der Andacht kommen weit,
Weil ich, nicht durch so viel zerstreut,
Vor Gott mit stillem Geist darf treten;
Da soll kein Feind mich hindern können,
Ich geh' in Kanaan schon ein;
Mein Paradies soll man es nennen;
Hier will ich auch begraben sein!

Wo ist wohl ein süßer Leben

Glückseligkeit des Christen.

Wo ist wohl ein süßer Leben
Auf der ganzen weiten Welt,
Als in Gottes Liebe schweben,
Die uns stets gefangen hält;
Wenn ein rein Gemüte
Bloß auf Jesu Güte
Alles Tun und lassen gründ't,
Und Ihn selbst in Allem find't?

Unglaub und Vernunft mag sorgen,
Eigenwille quäle sich;
Was nicht will dem Geist gehorchen,
Muss sich schleppen jämmerlich
Mit viel tausend Lasten;
Aber ich will rasten
In dem sichern Liebesschoß,
Der mich macht vom Kummer los.

O wie ist dem Geist geraten,
Der, als Kindlein umgekehrt,
Alles hält für Kot und Schaden,
Was nicht Jesum selbst ehrt!
Er darf nicht mehr klagen
Über so viel Plagen;
Er verbringt die Lebenszeit
In gewisser Fröhlichkeit.

Keine Unruh', keine Schmerzen
Macht ihm mehr der Heuchelschein;
Was nicht geht aus reinem Herzen,
Muss bei ihm begraben sein.
Er will nicht mehr scheinen,
Noch es fälschlich meinen;
Das selbstständige Wesen schafft
Neues Leben, neue Kraft.

Sein Bewegen und sein Gehen
Geht hinfort in sanfter Ruh‘,
Und was göttlich soll geschehen,
Geht nicht mit Verwirrung zu.
Selbst sein süßes Schlafen
Muss sein Heiland schaffen,
Und sein Wachen muss allein
Täglich in der Liebe sein.

Hört man ihn gleich fröhlich singen,
Bleibt er doch in süßer Still‘,
Weil sein Wollen und Vollbringen
Gott geheim vollenden will.
Darum wird sein Wesen,
Das in Gott genesen,
Von der Welt, die lustentbrannt,
Oft geschmähet und verkannt.

Will's die Eigenheit gelüsten,
Fremde Kraft vermessen sein,
Und darin sich spiegelnd brüsten:
Hüllt die keusche Sonn‘ sich ein;
Sie will mit den Strahlen
Keinen Kot bemahlen;
Also bleibt ihr Schatz bewährt
Und von Feinden unversehrt.

O verborgnes Liebesleben!
Lass den sanften Liebesgeist
Mir den Gottesfrieden geben,
Der dein ew'ger Sabbat heißt!
Ach, mit welcher Wonne
Krönt uns diese Sonne,
Wenn sie ihre Macht erhöht
Und im Herzen brennend steht!

Süße Kräfte, reine Flammen,
Nehmt mein ganzes Leben ein,

Haltet mich mit Dem zusammen,
Der mir ewig g'nug will sein!
Liebe soll Ihn binden,
Alles überwinden,
Dass sein heitrer Lebenstag
Ewig in mir bleiben mag.

Halt' ich Dich gleich noch so feste,
Willst Du doch noch näher sein,
Und vom Guten selbst das Beste
Mir als Wesen drücken ein;
wie soll mein Leben
Stets Dir sein ergeben!
Ich in Dir und Du in mir,
Ja, Du Alles für und für!

Wo mein Schatz liegt, ist mein Herze

Erneuerung zum Bilde Gottes.

Wo mein Schatz liegt, ist mein Herze,
Was ich lieb', ernähret mich;
Wo es licht ist, brennt die Kerze
Des Verlangens brünstiglich.
Kann das Schwere von der Erden
Schon nicht leicht gezogen werden:
Ein Magnet doch ziehet an,
Was er nur erreichen kann.

Ach, dass dieses Herz zerfließen
Und wie Wachs zerschmelzen könnt',
Wenn es irgend darf genießen
Jesu Sonnen-Element!
O dass Er mich ganz erreichen
Könnte, und im Grunde erweichen!
Würde nicht der harte Sinn
Ganz zerschmolzen sinken hin?

Komm, o Herr, und sprich die Worte
Deines Geistes in mir aus;
Öffne mir die Liebespforte,
Leucht ins dunkle Seelenhaus,
Bis dein Strahl mich ganz durchdringet,
Und den Herzenswillen zwinget,
Dass er, frei vom eig'nen Weh,
liebend in Dir untergeh'!

Jesu, aller Leben Leben!
Ist doch Nichts so starr und hart,
Dem Du nicht kannst Wärme geben,
Dass es werde lind und zart!
Wenn es nur sich Dir vertrauet,
Auf Dich im Gehorsam schauet:
Sollst Du mich nicht weg von mir
Ziehen können hin zu Dir?

O ich will so lange flehen,
Bis ich deinen starken Zug
In mir werde siegend sehen,
Zu befördern meinen Flug
Nach den Reih'n der Seraphinen,
Die in Liebe selig dienen,
Wenn dein Königsangesicht
Wirft auf ihren Dienst ein Licht!

Wie der Vater mich zum Sohne
Hat gezogen in der Buß',
Dass Er in mir ewig wohne,
Und in Ihm ich bleiben muss:
Also zeuch, o Jesu, wieder
Mich, und alle deine Glieder
Zu des Vaters Stärk' und Lieb'
Durch erneuten Liebestrieb!

Denn das neugeborne Leben,
Dessen Quell und Herr Du bist,

Will zurück sich wieder geben
In den Brunn, der Gott nur ist.
So kannst Du, o Sohn der Ehren,
Deinen Vater recht verklären,
Wenn dein Geist Ihm wiedergibt
Ganz vollendet, was Er liebt!

Vater, kennst Du deinen Samen,
Der die reine Gottheit preist:
So verkläre deinen Namen,
Welcher Jesus in mir heißt,
Der sich wesentlich ausbreitet,
In dem Geist, den Du bereitet
Dir zur Freude, mir zum Heil!
Göttlich Leben sei mein Teil!

So find ich den Ursprung wieder,
Leb' in göttlicher Natur;
Nichts zeucht mehr zur Erde nieder
Die erneute Kreatur.
Seel' und Leib mag mir vergehen,
Gottes Sohn bleibt in mir stehen.
Selig, wer es fühlet frei,
Dass er Gottes Tempel sei!

Zeuch meinen Geist, o Herr, von hinnen **Um volle Freiheit des Geistes.**

Zeuch meinen Geist, o Herr, von hinnen
Ganz über sich, zu Dir hinauf!
Ich sehne mich mit Herz und Sinnen
Nach einem sel'gen Glaubenslauf.
Regier' mich nur nach deinem Willen,
Dir nachzufolgen ohne Trug!
Was kann sonst meine Sehnsucht stillen?
Wer tut mir außer Dir genug?

Weil aber so viel widerstrebet
Dem abgewandten Pilgergeist,
Der gern in Gottes Freiheit lebet
Und zum verheiß'nen Erbe reist:
So nimm mir ab die schweren Lasten
Der Sinnenlust und Eigenheit;
Den Geist lass in der Stille rasten,
Durch Dich von allem Bann befreit.

Sei das Erschaffne noch so schöne,
So muss es doch verlassen sein;
Wonach ich mich im Grunde sehne,
Nur das befriedigt mich allein.
Vom Andern kann ich nichts behalten,
Dich zieh' ich Selbst in mich, und Du
Zeuchst mich in Dich. Dich lass' ich walten,
Du schließest meine Sinnen zu.

Zwar kennt mein Geist noch manche Speisen,
Die geistlich und vergnüglich sind,
Doch kann ich sie nicht fröhlich preisen,
Wenn man darin auch Nahrung find't.
Nein, Du nur bist das Brot der Seelen,
Und selig, himmlisch werden sein,
Die Dich mit voller Kraft erwählen,
Bis sie in Dich gesunken ein!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: August 2022, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“, von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Biographie	5
Lieder	9
Ach, wie so glücklich ist ein Herze,	9
Alsbald ich mich in meinem Sinn	10
Armer Mensch! was kann's dir helfen	11
Bleib' hier, o Gottes Sohn!	12
Das Weizenkorn gelanget nicht	14
Dass ich voll Sehnsucht bin	15
Dein Blut, Herr, ist mein Element	16
Dein Blut, Herr, ist mein Element (II)	18
Du höchstes Kleinod reiner Seelen	19
Du nie geschloss'nes Aug',	22
Entfernet euch, ihr matten Kräfte	24
Frag deinen Gott, hör', was Er zeuget	26
Füll uns mit deiner Liebe	26
Heiligster Jesus, Heiligungsquelle	28
Ich bin verwund't	31
Ich weiß nicht, wie mir ist	33
Ihr Schwestern, was nimmt so das Herze mir ein?	36
Ist dies nicht meines Hirten Wort	37
JESU! deine heilige Wunden	38
Jesu, mein Treuer	40
Komm, beuge dich, mein Herz und Sinn	41

Lob sei dem Lamm, das uns des Geistes Atem gibet	42
Nichts, gar nichts auf dieser Erden	43
Nun hast Du ja dein Wort, o Herr, erfüllet,	44
Nun muss ich Ihn lieben, nun muss ich allein	45
O Durchbrecher aller Bande	46
O Glanz der Herrlichkeit, du unsre Sonne	49
O Herr der Herrlichkeit	50
O Lebensquell	52
O Liebe sonder Grund	54
O mein Herz, zeuch dein Begehren	56
O wer Alles hätt' verloren	57
Salb' uns mit deiner Liebe	58
Schwing', o meine Seele, dich behende	60
So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen	60
Strenger Winter, fleuch von hinnen!	64
Süßer Tröster, liebster Gast	66
Tausendmal verlangte Liebe!	66
Verborgnes Licht, geheimes Leben	68
Vergiss mein nicht	70
Wer ist doch Die, die wie der Glanz am Morgen	72
Wer seinen Heiland hält	73
Wie herrlich ist des großen Namens Pracht	75
Wie wohl ist mir, dass ich nunmehr entbunden	76
Willst du mit dem vollen Licht	77
Wo flieh' ich hin? wo soll ich bleiben?	77
Wo ist wohl ein süßer Leben	78
Wo mein Schatz liegt, ist mein Herze	81

Zeuch meinen Geist, o Herr, von hinnen	83
Quellen:	85
Spendenaufruf	86
Jung St. Peter zu Straßburg	86